



REPORT

ADK REPORT
#2.2018

DAS MAGAZIN DES ARBEITGEBERVERBANDES
DER DEUTSCHEN KAUSCHUKINDUSTRIE

“

**EIN KAMPF
GEGEN DIE
AUTOMOBIL-
INDUSTRIE**

”

INTERVIEW MIT OLAF LIES

NIEDERSACHSENS UMWELT- UND ENERGIEMINISTER
ZU DIESELFahrverbOTEN, GrenzwertDeBatte,
Kohleausstieg und Energiewende

02

**FAHRverbOTE NIchT
VERhÄLTnISMÄBIG!**

ADK und IHK mit klarer Position
in der DieSeldiskussion **05**

**TARIFABSchlUSS
MIT AUGENMAß**

EINIGUNG in der zWeiTen
Verhandlungsrunde **26**

INHALT

DIESELDEBATTE	02 EIN KAMPF GEGEN DIE AUTOMOBILINDUSTRIE Interview mit dem niedersächsischen Umwelt- und Energieminister Olaf Lies
	05 WIRTSCHAFT GEGEN FAHRVERBOTE Klare gemeinsame Positionierung der Arbeitgeberverbände Hannover und der IHK Hannover
	06 KRISE BEIM DIESEL BEDROHT TAUSENDE JOBS Hannoversche Allgemeine Zeitung berichtet über die ganz konkreten Gefahren der Dieselhysterie
	08 DIESELHYSTERIE – DREHT SICH DER WIND? Essay über ein Land zwischen Dieselhysterie und Stickoxid-Wahn – und die Deutsche Umwelthilfe
DIGITALISIERUNG	11 AM BREITBANDAUSBAU ENTSCHEIDET SICH UNSERE ZUKUNFTSFÄHIGKEIT Herausforderung und Chancen der Digitalisierung
IDEENEXPO 2019	12 STARTSCHUSS INS NEUE IDEENEXPO-JAHR Auftritt zur siebten Auflage des Mega-Technikevents
ARBEITGEBERFORUM	14 DER MENSCH RÜCKT IN DEN FOKUS Wie Geschäftsführer und Mitarbeiter erfolgreich in die Zukunft aufbrechen
AUSZEICHNUNG	22 ZÜNDENDE IDEEN FÜR GUMMI & CO. Findige junge Forscher erhalten in Hamburg den Preis der Deutschen Kautschukindustrie
VERBANDSTREFFEN	24 MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2018 Fotoimpressionen aus Hamburg
TARIFRUNDE	26 TARIFABSCHLUSS MIT AUGENMAß Branchenvergleich: Kautschuk – Chemie – Metall
DSGVO	28 REVOLUTION IM DATENSCHUTZ Interview mit dem Datenschutzexperten Joerg Heidrich
FRAUEN IN MINT-BERUFEN	30 KLAUEN SIE VON UNS IDEEN UND EINDRÜCKE! Neun Frauen mit hoher Verantwortung in MINT-Berufen treffen 35 Schülerinnen
NETWORKING	32 KOOPERATIONEN BEWEGEN Netzwerken auf der Hannover Messe 2018
BRANCHENTREFFEN	34 BENCHMARK: DEUTSCHE KAUTSCHUKINDUSTRIE Tag der Kautschukindustrie 2018 in Berlin
NACHWUCHS	36 AZUBIS ALS YOUTUBE-STARS Bei KKT Frölich werben Jugendliche für ihre Berufe
	40 COOLES ETUI AUSGETÜFTELT Wie Jugendliche ein eigenes Unternehmen aufbauen
AUSZEICHNUNG	38 FIRMEN ÜBERFRACHTEN STELLENAUSSCHREIBUNGEN Wie man mehr Frauen für Jobs gewinnen kann – ein Interview mit Tina Voß
RUBRIK	41 TERMINE UND ADRESSEN

EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

die britische Insel ist bekannt für ihre Buchmacher, bei denen man auf wirklich alles wetten kann. So hat beispielsweise der Schauspieler Matt Damon – glaubt man den Quoten – gerade beste Chancen, Daniel Craig als Bonddarsteller zu beerben. Hätte man vor einem Jahr Geld setzen wollen, dass einmal auf einer deutschen Autobahn Fahrverbote für Diesel verhängt werden, wäre man wahrscheinlich selbst von den kühnen britischen Wettanbietern für nicht zurechnungsfähig erklärt worden. Hätte man dennoch Geld gesetzt, wäre man jetzt wahrscheinlich reich. Denn was damals kaum vorstellbar schien, ist heute Realität: das Verwaltungsgericht Gelsenkirchen hat für einen Teil der A40 im Raum Essen ein solches verhängt.

Dass mit derlei Wetten Geld verdient wird, ist eine Sache – dass die Hysterie um den Diesel in Deutschland aber mittlerweile zu einem Geschäftsmodell geworden ist, eine ganz andere. Das wurde unseren Redakteuren auch bei der Recherche für diesen ADK-Report immer wieder vor Augen geführt: Googelt man etwa nach Dieselfahrverboten, wird einem als erstes – übrigens teuer bezahltes – Ergebnis die Anzeige einer in Köln ansässigen Rechtsanwaltsgesellschaft aufgedrängt. Die Kölner Juristen bieten sich in Sachen Abgasskandal als „Anwalt ohne Kosten“ feil.

Doch nicht irgendwelche Anwaltskanzleien mit großem Google-Werbebudget stehen an der Spitze der Klagemaschinerie. Allen voran marschiert die selbst ernannte Deutsche Umwelthilfe (DUH), die in ihrem Feldzug gegen den Diesel die Republik mit einer gigantischen Klagewelle überzogen hat. In den letzten Monaten sind wir als ADK nicht müde geworden, nicht nur das Gebaren dieses immer noch gemeinnützigen Klagevereins zu thematisieren. Wir haben uns auch bemüht, eine Debatte, etwa über die Position der Messstellen in Deutschland, anzustoßen. Es muss einen doch nachdenklich stimmen, wenn an Tagen, an denen Straßen für den Autoverkehr gesperrt sind, die Stickoxidmesswerte durch die Decke gehen – so in diesem Jahr geschehen während eines Marathons in Oldenburg.

Und tatsächlich: der Wind scheint sich allmählich zu drehen. Das von der DUH selbst entworfene Bild als wackerer Streiter für saubere Luft in Deutschland bekommt langsam Risse. Auch die große Politik wagt sich immer mehr aus der Deckung: so hinterfragt mittlerweile nicht mehr nur die FDP die Gemeinnützigkeit der DUH. NRW-Ministerpräsident Armin Laschet ging jüngst noch einen Schritt weiter und bezeichnete die Resch-Truppe als „klassischen Abmahnverein“. Und auch Toyota hat mittlerweile erklären lassen, die Unterstützung der DUH zum kommenden Jahr einzustellen. Lesen Sie mehr dazu im Heft. Wir bleiben dran am Thema!

Lesen Sie in dieser Ausgabe auch ein Interview mit Niedersachsens Umwelt- und Energieminister Olaf Lies. Dabei geht es allerdings nicht nur um den Diesel und seine Sicht auf die DUH. Es geht auch um den erforderlichen Dreiklang aus Energiepolitik, Klimapolitik und Verkehrspolitik.

In einem äußerst schwierigen tarifpolitischen Umfeld haben wir außerdem im Frühsommer einen Tarifvertrag abgeschlossen, der unseren Unternehmen bis weit in das Jahr 2020 hinein Planungssicherheit gibt und teure Experimente mit nicht absehbaren Folgerisiken vermeidet. Ab Seite 26 gehen wir darauf ausführlich ein.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre mit diesem ADK-Report.

Ihr



Dr. Volker Schmidt
Hauptgeschäftsführer ADK



WENN WIR BIS ZUM JAHR 2050 EINE CO₂-REDUZIERUNG VON MINDESTENS 80 PROZENT ERZIELEN WOLLEN, DANN HABEN WIR EIN LÖSBARES ZIEL VOR UNS.

Foto: Holger Holleman (picture alliance/dpa)



EIN KAMPF GEGEN DIE AUTOMOBILINDUSTRIE

Gerade die Kautschukindustrie ist von vielen der aktuell in Politik und Medien kontrovers diskutierten Themen betroffen. Wir sprachen mit Niedersachsens Umwelt- und Energieminister Olaf Lies über Dieselfahrverbote, Grenzwertdebatte, Kohleausstieg und Energiewende.

AKD: Egal, ob Diesel oder Kohle – Fossile Energien gelten als Brennstoffe von gestern. Der praktische Umstieg auf erneuerbare Energien gestaltet sich allerdings schwierig. Woran hapert es?

Lies: Es liegt vor allem daran, dass das Zielszenario nicht vernünftig beschrieben wurde. Wenn wir bis zum Jahr 2050 eine CO₂-Reduzierung von mindestens 80 Prozent erzielen wollen, dann haben wir ein lösbares Ziel vor uns, das wir auch eigenständig erreichen können. Wenn wir allerdings die 100 Prozent-Marke erreichen wollen, dann können wir es nicht mehr alleine lösen. Dann brauchen wir verstärkt die Zulieferung von Energie aus anderen Ländern. Außerdem darf nicht schon der Übergang

verteufelt werden. Das betrifft zum Beispiel die aktuelle Debatte um die Kohle. Man kann zwar nachvollziehen, dass sich so eine Diskussion an einem Punkt wie dem Hambacher Forst kristallisiert. Aber der Hambacher Forst ist nicht das eigentliche Problem. Konkret geht es in erster Linie um drei Fragen,

die beantwortet werden müssen: Wann steigen wir aus? Wie viel Braunkohle brauchen wir dafür? Und wo kommt die eigentlich her?

AKD: Der Zwischenbericht der Kohlekommission war eher weich formuliert. Es sieht nicht so aus, als ob man in der Frage des Kohleausstiegs zu schnellen Ergebnissen kommen würde.

Lies: Und das ist ein großes Problem, weil ich befürchte, dass wir nicht mehr so viel Zeit haben und die Kommission ihrer Aufgabe, Emissionen zu reduzieren, nicht gerecht werden könnte. Dabei ist das kein Selbstzweck. Wenn wir es nicht schaffen, wird es unendlich teuer. Wenn der CO₂-Zertifikatspreis weiter steigt, wird der Strom aus dem Kohlekraftwerk nahezu unbezahlbar. Auf EU-Ebene haben wir dabei keine Unterstützung zu erwarten. Die europäischen Nachbarn haben kein Interesse, uns als wirtschaftlich überaus erfolgreiches Land durch weichere CO₂-Regelungen weiter zu stärken. Schließlich gehören wir auch zu einem der vier Hauptemittenten von CO₂. Deshalb müssen wir den Weg der Energiewende konsequent weitergehen, ansonsten wird uns das auch wirtschaftlich auf die Füße fallen.



BILDEN DIE MESSWERTE NUR EINEN SEHR KLEINRÄUMIGEN „HOTSPOT“ AB, DÜRFEN SIE NICHT DIE GRUNDLAGE FÜR EINE SO EINSCHNEIDENDE MAßNAHME WIE EIN FAHRVERBOT SEIN.

AKD: Kohle und Diesel haben etwas gemeinsam – beide gelten inzwischen bei vielen als Technologien von gestern. Ist das beim Diesel überhaupt gerechtfertigt?

Lies: Es gibt zwei Gründe, die dafür gesorgt haben, dass der Diesel in einem solchen Ausmaß in Misskredit geraten ist. Das ist zum einen die Zielrichtung der Debatte, dass der Diesel als Technologie Schuld an Fahrverboten ist. Das ist etwas kurz gegriffen, weil es schließlich auch noch andere Gründe gibt. Zum anderen liegt es daran, dass die Industrie den Diesel meiner Meinung nach so gut wie abgeschrieben hat. Wer den Kunden anbietet, den alten Diesel gegen einen anständigen Benziner auszutauschen und sich völlig frei macht von der Frage der Hardware-Nachrüstung, der trägt auch dazu bei, eine eigentlich kluge Technologie gerade für mittlere und größere Fahrzeuge zu beschädigen. Ich glaube allerdings, dass der Diesel gerade bei größeren Fahrzeugen weiterhin der richtige Weg sein wird. Dazu müssen sich aber die Versprechen stickstoffarmer Diesel-Motoren auch bewahrheiten. Die Skepsis ist inzwischen sehr groß.

AKD: Die Dieseldebatte wird inzwischen stark von der Diskussion um die Luft-Messwerte geprägt. Die Bundesregierung will das Bundes-Immissionsschutzgesetz ändern. Was halten sie davon?

Lies: Ich unterstütze an dieser Stelle die Bundesregierung ausdrücklich, weil es dabei um eine Frage der Verhältnismäßigkeit von Fahrverboten geht. Wenn das Messgerät an einem anderen Standort stünde oder der Sensor anders positioniert wäre, dann bekämen wir auch andere Werte. Das muss einen zumindest nachdenklich machen. Wir lassen jetzt die Standorte der Geräte untersuchen. Es geht uns nicht darum, die Standorte zu ändern, sondern die Frage zu klären, ob die Messergebnisse repräsentativ und aussagekräftig genug sind für Fahrverbote. Unbestritten bleibt das Ziel, die Luftqualität zu verbessern und die Grenzwerte einzuhalten.

AKD: Das bedeutet: Aktuell passen Art und möglicherweise auch Zahl der Messungen nicht mit der möglichen Schlussfolgerung, Fahrverbote einzuführen, zusammen?

Lies: Es geht primär um die Frage, ob die Messergebnisse, die wir ermitteln, repräsentativ für die Belastung der Bevölkerung an einem Straßenabschnitt sind. Bilden die Messwerte nur einen sehr kleinräumigen „Hotspot“ ab, dürfen sie nicht die Grundlage für eine so einschneidende Maßnahme wie ein Fahrverbot sein. Wahrscheinlich müsste man sogar an mehreren Stellen Messungen durchführen, damit nicht eine Situation wie in Hamburg entsteht. Dort sperren sie einen Straßenabschnitt auf 200 Metern Länge. Die Autofahrer weichen auf die Straße daneben aus und Hamburg sagt „Wir haben die Welt gerettet“. In Hannover messen wir an der Göttinger Straße an einer Straßenseite vor einem sehr hohen und großen Gebäude. Wir wissen, dass der Wert anders ist als auf der anderen Straßenseite, weil wir dort aufgrund von Baumaßnahmen auch schon einmal gemessen haben. Der Unterschied war nicht unerheblich. Das zeigt: Die Straßenseite ändert schon den Wert.

ICH GLAUBE, DASS DER DIESEL GERADE BEI GRÖßEREN FAHRZEUGEN WEITERHIN DER RICHTIGE WEG SEIN WIRD.

**ES REICHT NICHT AUS,
IMMER NUR GEGEN ETWAS
ZU SEIN. MAN MUSS AUCH
KONSTRUKTIVE LÖSUNGEN UND
PERSPEKTIVEN BIETEN.**

ADK: Die Deutsche Umwelthilfe kämpft derweil vor Gerichten für weitere Fahrverbote ...

Lies: Und dafür kritisiere ich auch den Geschäftsführer der Deutschen Umwelthilfe, Herrn Resch, immer wieder. Das ist auch ein Kampf gegen die Autoindustrie, der da geführt wird. Die haben sich einen klugen Namen gegeben und haben durch die zahlreichen Klagen eine gute Öffentlichkeitsarbeit. Es reicht aber nicht aus, immer nur gegen etwas zu sein. Man muss doch auch konstruktive Lösungen und Perspektiven bieten. Fahrverbote sind einfach nur die billigste Variante und keine Lösung. Da stellt die Stadt einfach nur ein Schild hin. Die Menschen verschrotten ihr gutes Auto, steigen auf ein neues um und fahren dann Benziner. Das ist aber keine nachhaltige Veränderung. Wir müssen stattdessen die Mobilität qualitativ verändern, um Menschen zum Umsteigen zu bewegen.



Niedersachsens Umwelt- und Energieminister Olaf Lies:
Wir müssen den Weg der Energiewende konsequent weitergehen.

ADK: Aber wie schafft man es, Pendler und andere Autonutzer zum Umstieg zu motivieren?

Lies: Zum einen muss man viel Geld für Infrastruktur in die Hand nehmen, zum anderen geht es um intelligente Steuerung. Ein gutes Beispiel ist das EcoBus-Projekt in Südniedersachsen, bei dem ein Kleinbus unter anderem mithilfe einer App bedarfs-gesteuert direkt zu den Nutzern kommt. Wir werden unseren Enkelkindern erklären müssen, warum wir uns damals im strömenden Regen anderthalb Kilometer vom Haus wegbewegt haben, um dort an einer Bushaltestelle auf einem vergilbten Zettel zu lesen, wann der Bus hätte kommen sollen. Wir müssen mehr an intelligente Verkehrsstrukturen denken. Diese Entwicklung kann auch einige Jahre dauern. Aber wie bei der Energiewende brauchen wir eine Zielvorstellung davon, wie Mobilität in 20 oder 30 Jahren aussehen soll. Nachhaltige Politik heißt nicht, einfach nur den Diesel in die Ecke zu stellen!

[INTERVIEW: MARTIN BRÜNING]

**NACHHALTIGE POLITIK HEIßT
NICHT, EINFACH NUR DEN
DIESEL IN DIE ECKE ZU STELLEN!**



Ein Herz für Klassiker: Minister Olaf Lies setzt auf Nachhaltigkeit statt Verschrottung.



**WENN DURCH SPERRUNGEN
EIN ERHEBLICHER TEIL DES
HAUPTVERKEHRSSTRABENNETZES
DER LANDESHAUPTSTADT
EINSCHLIEßLICH DES CITY-RINGES
FÜR DEN WIRTSCHAFTSVERKEHR
LAHM GELEGT WÜRDEN, HAT DIE
STADT DEN GRUNDSATZ DER
VERHÄLTNIßMÄßIGKEIT
VERLASSEN.**

WIRTSCHAFT WEHRT SICH GEGEN FAHRVERBOTE

Die IHK Hannover und die Arbeitgeberverbände der Bürogemeinschaft sprechen sich deutlich gegen drohende Diesel-Fahrverbote in Hannover aus.

Die beiden Hauptgeschäftsführer Dr. Horst Schrage (IHK Hannover) und Dr. Volker Schmidt (ADK) bezeichneten auf einer Pressekonferenz Ende Oktober Fahrverbote in Hannover als „nicht verhältnismäßig“.

„Die Grenzwertüberschreitungen an den hiesigen Messstellen sind nur marginal. Die Tendenz ist gerade bei den hier relevanten Stickoxiden sogar seit Jahren rückläufig – und das trotz der in den letzten Jahren beständig gestiegenen Zahl von zugelassenen Dieselfahrzeugen. Nach allem, was wir heute sagen können, wird sich das Problem in den nächsten Jahren allein schon durch die beständige Erneuerung der Flotte weitgehend von selbst lösen“, sagten die beiden Wirtschaftsvertreter in Hannover. „Dem gegenüber steht ein massiver Schaden für Hannover, sollten Fahrverbote tatsächlich durchgeboxt werden.“

Die Anforderungen an die Mobilität einer lebendigen Stadt sind hoch. „Hannover ist keine Schlafstadt und sollte auch nicht durch Fahrverbote oder einen Rückbau von Straßen schleichend dazu degradiert werden. Der Verkehr in Hannover muss optimiert werden, ohne Mobilität zu beschneiden“, forderte Schrage.

Deutliche Worte gab es auch von Volker Schmidt: „Statt allzu bereitwillig der Deutschen Umwelthilfe das Wort zu reden, sollte erst einmal das Urteil des Verwaltungsgerichtes Hannover abgewartet und ggf. auch der Weg durch die weiteren Instanzen nicht gescheut werden. Und für den Fall, dass die Stadt Hannover an der Einführung von Fahrverboten festhält, fordern wir die Landesregierung auf, diese wegen des Verstoßes gegen das Verhältnismäßigkeitsprinzip zu untersagen. Das ist rechtlich möglich, denn eine Abwägung für oder wider Fahrverbote muss auch unter Berücksichtigung der Auswirkungen der dann zu erwartenden Ausweichverkehre erfolgen.“

Für Schrage und Schmidt steht fest, dass Fahrverbote unter allen Umständen verhindert werden müssen: „Das Stickoxid-Problem wird derzeit in der Öffentlichkeit fast schon hysterisch diskutiert. Wir dürfen nicht den Fehler begehen, den Mobilitäts- und Wirtschaftsstandort Hannover durch vorauseilenden Gehorsam unüberlegt und nachhaltig zu beschädigen.“
[FRANZISKA TEMMEN]

ÜBRIGENS **50%**
der 500 europäischen Messstellen für NOx-Werte befinden sich allein in Deutschland

WEBTIPP

SIND GRENZWERTE UND FAHRVERBOTE ÜBERTRIEBEN?



Ja, sagt Prof. Dr. med. Dieter Köhler. Der Lungenfacharzt und ausgewiesene Experte auf diesem Gebiet zweifelt Studien an, die die Gefahren durch Stickstoffdioxid und Feinstaub in den Städten belegen wollen. Die Belastung sei vollkommen unbedenklich. Trotz Diesel.

Die Deutsche Umwelthilfe zieht bundesweit gegen den Diesel zu Felde. Darum ist es umso wichtiger, dass wir als Arbeitgeberverband ADK auch presseöffentlich breit die ganz konkreten Folgen für Arbeitsplätze der Realwirtschaft hinweisen. So warnen wir in den Medien vor den Folgen der Dieselhysterie für die Beschäftigung in der deutschen Automobilindustrie. Der folgende Text war der Aufmacher der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung am 27. September 2018 und beschreibt aus unserer Sicht gelungen die Problematik.



ACHTUNG „UMWELTHILFE“!

Hannoversche Allgemeine

Branche warnt: Krise beim Diesel bedroht Tausende Jobs

Die Autoindustrie sieht die Zulieferbetriebe in Deutschland in Existenznöten. Nach Angaben der Arbeitgeberverbände NiedersachsenMetall und ADK mussten bereits erste Betriebsstätten schließen, weil immer weniger Autos mit Dieselmotor verkauft werden. Der Verband warnt vor dramatischen Folgen für einen ganzen Industriezweig und dem Verlust von Tausenden Arbeitsplätzen.

Die Auswirkungen der Diskussion seien in der Realwirtschaft angekommen. Sie betreffen ganz konkret Arbeitsplätze und damit die Mitarbeiter der deutschen Automobilindustrie und der Zulieferer, sagte Schmidt. „Es soll doch keiner glauben, dass ein Absatzeinbruch um eine halbe Million Diesel-Pkw binnen zwei Jahren nicht auch auf die Beschäftigungslage in unseren Betrieben durchschlägt.“

BEREITS JEDER VIERTE ZULIEFERER IST MASSIV BETROFFEN

Nach Angaben der Arbeitgeberverbände sind bei einzelnen Unternehmen bereits ganze Produktionslinien vorübergehend stillgelegt worden. Die Folge seien Kurzarbeit und der Abbau von Belegschaften bis hin zu Schließungen einzelner Betriebsstätten von kleineren Unternehmen, die einseitig an der Dieselmotortechnologie hängen. Jedes vierte Zulieferunternehmen in Niedersachsen ist nach Einschätzung des Arbeitgeberverbandes von der aktuellen Debatte betroffen.

Allein in Niedersachsen sind rund 220.000 Menschen in der Autoindustrie beschäftigt, 110.000 bei VW und noch einmal 110.000 bei den Zulieferern. Das Münchner Ifo-Institut schätzt, dass rund 87.000 aller Industriearbeitsplätze in Niedersachsen an der

Die Zulassungszahlen für Dieselfahrzeuge seien binnen zwei Jahren von rund 1,54 Millionen Neuwagen auf etwa eine Million Autos zurückgegangen, sagte der Hauptgeschäftsführer von NiedersachsenMetall und ADK, Dr. Volker

Schmidt, der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung. „Wir sind im Begriff, eine tragende Säule der deutschen Industrie kurz und klein zu schlagen.“



HEUTE IST ES
DER DIESEL,
MORGEN IST ES
DER BENZINER

Dr. Volker Schmidt,
Hauptgeschäftsführer von
ADK und NiedersachsenMetall

1,8 Mio.

Arbeitsplätze sind in Deutschland direkt oder indirekt von der Automobilindustrie abhängig

Produktion von Verbrennungsmotoren und Komponenten wie Kühlern, Getrieben oder Abgasanlagen hängen – Teilen also, die nur in Verbrennungsmotoren verbaut werden. Nach Angaben des Verbandes der Automobilindustrie (VDA) generieren die deutschen Zulieferer im Gegensatz zu den Herstellern den größten Teil ihres Umsatzes im Inland.

Schmidt nannte es ein „verheerendes Signal“, wenn ein deutscher Premiumhersteller wie Porsche aus einer deutschen Premiumtechnologie wie dem Diesel aussteige. Er warf der Deutschen Umwelthilfe (DUH) vor, einen Feldzug gegen den Diesel und den Individualverkehr zu führen. „Heute ist es der Diesel, morgen ist es der Benziner.“ Von den

Fakten her sei diese „Panikmache“ nicht zu rechtfertigen. „Im Gegenteil: Die Luft in deutschen Städten war noch nie so sauber wie heute“, sagte Schmidt. Das zeigten die Messungen des Umweltbundesamtes.

Um Fahrverbote zu vermeiden, ringen Bundesregierung und Autohersteller weiter um eine Lösung. Diskutiert wird über eine technische Nachrüstung älterer und Kaufanreize für neue Dieselfahrzeuge.

[HANNOVERSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG,
27. SEPTEMBER 2018]

DIE EXTREME EU-VORGABE FÜR KLIMASCHUTZ: AUTOHERSTELLER SETZEN AUF DEN DIESEL

Neue Chance für den Diesel? Die Umweltminister der EU wollen einen ganz strengen Klimaschutz bei Neuwagen. Jetzt wird der viel kritisierte Diesel dringend gebraucht. Er ist sparsamer als der Benziner und stößt weniger Klimagas aus.

Es war ein hartes Ringen. Gut 13 Stunden dauerten die Verhandlungen im Rat der EU-Umweltminister – dann beschlossen sie: Um 35 Prozent sollen die CO₂-Emissionen von Neuwagen bis 2030 gesenkt werden. Die Bundesregierung wollte den Herstellern da eigentlich „nur“ 30 Prozent Reduktion vorgeben. Zwar läuft jetzt noch der sogenannte Trilog, in dem die Mitgliedsstaaten, die EU-Kommission und das Europaparlament die neue Vorgabe endgültig festzulegen werden. Deutschen Widerstand gibt es da aber nicht mehr: „Das Ergebnis ist gut“, so Kanzlerin Angela Merkel.

ÜBERZOGENE VORGABE GEFÄHRDET ZAHLREICHE ARBEITSPLÄTZE

Nur – wie soll das in der Praxis erreicht werden? Aus Sicht der Autohersteller ist die EU-Vorgabe „überzogen“ und gefährdet zahlreiche Arbeitsplätze in Deutschland. „In keinem Teil der Welt sind vergleich-

bare Ziele in Sicht“, sagt Bernhard Mattes, Präsident des Branchenverbands VDA. Dazu muss man wissen: Die neue 35-Prozent-Minderung bezieht sich nicht etwa auf den aktuellen CO₂-Ausstoß der Neuwagen – sondern auf die für 2021 politisch angepeilten besseren Werte. Im Vergleich zum heutigen Stand müsste daher eine Reduzierung um mehr als 50 Prozent erreicht werden! Heißt zugespielt: 2030 dürfen nur noch Autos auf die Straße kommen, die im Schnitt weniger als drei Liter Sprit für 100 Kilometer benötigen.

„MIT DEM DIESEL KÖNNEN WIR DIE KLIMAZIELE ZUNÄCHST LEICHTER ERREICHEN“

Wie könnte unsere Industrie das schaffen? Branchenkenner wie Professor Stefan Bratzel vom Institut CAM in Bergisch Gladbach bringen eine Technologie ins Spiel, die in Verruf geraten ist: „Mit dem Diesel können wir unsere Klimaziele zunächst leicht-

ter erreichen.“ Bekanntlich benötigen Diesel weniger Sprit als Benziner und stoßen deswegen weniger CO₂ aus. Und das Problem des Stickoxid-Ausstoßes der Selbstzünder ist technisch gelöst. Neueste Diesel entsprechen der superstrengen Norm „Euro 6d-temp“. Über 400 Dieselmotore dieser Norm haben deutsche und ausländische Hersteller bereits im Angebot.

LANGFRISTIG HELFEN NUR VIELE E-AUTOS

Wobei für Bratzel klar ist: In Sachen Klima kann der Diesel nur als Brückentechnologie Entlastung bringen. Langfristig lassen sich die politischen Vorgaben „nur durch einen hohen Anteil elektrifizierter Fahrzeuge an den Neuzulassungen erreichen“, so der Experte. Auch da haben die Hersteller ja immer mehr in Angebot. Woran es nach wie vor fehlt, ist die Lade-Infrastruktur...

[IHW MEDIEN]



**DER WIND SCHEINT SICH ALLMÄHLICH ZU DREHEN.
DAS VON DER DUH SELBST ENTWORFENE
BILD ALS WACKERER STREITER FÜR
SAUBERE LUFT BEKOMMT LANGSAM RISSE.**

Foto: Stockphoto (ccmim4000)

DIESELHYSTERIE – DREHT SICH DER WIND?

Ein Essay von Dr. Volker Schmidt aus gegebenem Anlass über ein Land zwischen Dieselhysterie und Stickoxid-Wahn – und über die Rolle der Deutschen Umwelthilfe

Deutschland 2018: Ein Inkassounternehmen überzieht die Ballungszentren mit einer Klagewelle wegen Überschreitung von Grenzwerten beim Stickstoffdioxid. Dass Stickstoffdioxid in den diskutierten Grenzwerten überhaupt gesundheitsschädigende Wirkung hat, wird von führenden Toxikologen vehement bestritten. Die ermittelten Messwerte sind in nahezu allen Ballungsräumen zudem seit Jahren deutlich rückläufig. Der auf den Verkehr entfallende Stickoxidausstoß konnte seit 1990 um 65 Prozent gesenkt werden – trotz Verdoppelung des Fahrzeugaufkommens.

Überprüfungen der Messstellen ergaben, dass zahlreiche Messstellen die von der EU vorgeschriebenen Mindestabstände zum Straßenverkehr nicht einhalten. Auch gibt es Messstellen, die steigende Stickoxidwerte an Straßen messen, durch die gar keine Autos bewegt werden. Kaum jemand scheint sich daran zu stören, dass nur deutsche Gerichte Fahrverbote aussprechen, während über entsprechende Verbote aus anderen europäischen Staaten nichts

**LASSEN SIE UNS
DIE DEBATTE WIEDER
VERSACHLICHEN – MIT
AUGENMAß UND GESUNDEM
MENSCHENVERSTAND.**



zu hören ist – die Stickoxid-Debatte ist offenkundig eine rein deutsche Angelegenheit. Die Erklärung folgt auf dem Fuß: Dem Vernehmen nach sollen 250 der 500 Messstellen in der gesamten EU allein in Deutschland aufgestellt sein: Auf Deutschland allein entfallen demnach so viele Messstellen wie auf alle anderen 27 EU-Staaten zusammen.

**DER AUF DEN VERKEHR
ENTFALLENDEN STICKOXIDAUSSTOß
KONNTE SEIT 1990 UM 65 PROZENT
GESENKT WERDEN – TROTZ
VERDOPPELUNG DES
FAHRZEUGAUFKOMMENS.**



Foto: M. Schaanschmidt



Dieselhysterie und die Folgen: Die für die Erreichung der Klimaziele dringend benötigte deutsche Hochtechnologie wird kaputt geredet – mit fatalen Konsequenzen für Hersteller, Zulieferer und Beschäftigte.

Ein deutsches Verwaltungsgericht ordnet erstmals Fahrverbote für Diesel auch auf einem Autobahnabschnitt an, was wiederum die klagende Deutsche Umwelthilfe triumphieren lässt. Damit sei erstmals „das Symbol der Mobilität in Deutschland“ – die Autobahnen – mit Fahrverboten belegt. Als Folge der Stigmatisierung des Diesels schrumpft der Neuwagenabsatz von Dieselfahrzeugen im Inland binnen zwei Jahren um 500.000 Pkw. Da Dieselfahrzeuge besonders vorleistungsintensiv sind, brechen zahlreichen Autozulieferern Aufträge und Umsätze weg, ganze Produktlinien werden stillgelegt, Mitarbeiter verlieren ihre Jobs.

12,5 Millionen Besitzer von Diesel-Pkw sind betroffen. Viele zweifeln, ob sie künftig noch in Städte fahren können. Die Restwerte von Dieselfahrzeugen erodieren, Euro 5 und älter gelten als unverkäuflich. Ein kompletter Fahrzeugbestand wird entwertet, zahlreiche Dieselbesitzer fühlen sich enteignet. Sogar drei bis vier Jahre alte Fahrzeuge werden verschrottet oder aber im großen Stil nach Osteuropa verkauft, wo sie dankend angenommen werden. Die Wirkung von Nachrüstsets bleibt umstritten, die Marktreife lässt auf sich warten, Hersteller und Lieferanten lehnen die Haftung ab.

In Deutschland schnell der Absatz von Fahrzeugen mit Benzinmotor in die Höhe und damit auch die unbestritten klimafeindliche Belastung mit CO₂.

Galt der Diesel als effiziente Brückentechnologie zur CO₂-Reduzierung, steigt als Folge der Klage der Deutschen Umwelthilfe der CO₂-Flottenverbrauch bei nahezu allen deutschen Fahrzeugherstellern deutlich an. Bis 2021 muss nach EU-Vorgaben der Flottenverbrauch auf 95 Gramm CO₂ gesenkt werden, derzeit liegen die wichtigsten deutschen Hersteller bis zu 30 Gramm darüber. Bei Überschreitung drohen den Herstellern ab 2021 Strafzahlungen in Milliardenhöhe.

Was sich liest wie eine technologiepolitische Dystopie, ist bedauerlicherweise deutsche Realität. Klimapolitisch völlig kontraproduktiv, industriepolitisch verheerend, technologiepolitisch den GAU gelandet – das nüchterne Auflisten des Status quo beim Diesel zeigt, wie publizistisch verstärkte Hysterien, faktenbefreite politische Grenzwerte und Verwaltungsrichter und Umweltideologen, denen Maß und Mitte abhandengekommen ist und die jede Verhältnismäßigkeit verloren haben, eine deutsche Spitzentechnologie ruinieren.

**DIE KONZENTRATION DES
ZIGARETTENRAUCHS LIEGT
ETWA 10-MILLIONENFACH ÜBER
DEM LIMIT DES FEINSTAUBS.
[...] RAUCHER MÜSSTEN
ALSO NACH WENIGEN MONATEN
TOT UMFALLEN, ALLEIN WEGEN
DER NO₂-BELASTUNG.**

**Prof. Dieter Köhler,
Lungenspezialist und von
2002 bis 2007 Präsident der
Deutschen Gesellschaft für
Pneumologie, in der
Leipziger Volkszeitung vom
11. November 2018**

**IN DEUTSCHLAND SCHNELL
DER ABSATZ VON FAHRZEUGEN
MIT BENZINMOTOR IN DIE HÖHE UND
DAMIT AUCH DIE UNBESTRITTEN
KLIMAFEINDLICHE BELASTUNG
MIT CO₂.**

Damit kein Missverständnis entsteht: Ein mehr als ungeschicktes, streckenweise strafwürdiges Verhalten von Teilen der Automobilindustrie hat dafür vielfach erst den Nährboden bereitet, auf dem Umweltbundesamt und Deutsche Umwelthilfe offenkundig ihre Kampagne gegen den Diesel aufbauen konnten. Die Deutsche Umwelthilfe räumt dies sogar freimütig ein.

Die deutsche Dieselhysterie liefert Anschauungsunterricht für eine Kampagne, die alle Voraussetzungen erfüllt, als Lehrbeispiel für Ängste und Psychosen in saturierten Gesellschaften zu dienen. Mit einer Debattenkultur, die hysterisch aufgeladen ist, andere Meinungen ausblendet und konsequent faktenfrei geführt wird und von einem erschütternd passiven, mitunter geradezu naiven Journalismus in weiten Teilen emotional verstärkt wurde. Frei nach dem Motto: Das Auto ist böse!

Wir als Industriearbeitgeber haben von Anbeginn gegengehalten. Wir haben in unzähligen Pressegesprächen, Veranstaltungen und Kongressen für eine differenzierte Sichtweise geworben, mit Fakten argumentiert und am Ende auch in der Politik für unsere Sichtweise zunehmend mehr Anhänger gewinnen können.

Stickstoffdioxid in den diskutierten Grenzwerten führt zu keinem einzigen Toten und zu keiner einzigen Lebensverkürzung in Europa. Hierzu ein Beispiel. Ein Normalsterblicher müsste 21 Jahre lang durchgehend, tagein, tagaus, unmittelbar an einer stark befahrenen Straße sitzen, um die Menge an Stickoxiden aufzunehmen, die ein Zigarettenraucher nach drei Monaten aufgenommen hat. Und stirbt dieser Raucher dann? Alle Raucher in Deutschland müssten längst verstorben sein, wenn die diskutierten Grenzwerte eine so todbringende Wirkung hätten, wie suggeriert. Dies verdeutlicht die ganze Absurdität einer Debatte, die auf Panikmache fußt, die aber nach unserem Eindruck immer weniger verfängt. Nicht nur das Gebaren der selbsternannten Deutschen Umwelthilfe wird jetzt hinterfragt, auch zeigen unsere Bemühungen Wirkung, gemeinsam mit anderen eine Debatte über die Grenzwerte und die Position der Messstellen in Deutschland anzustoßen.

Der Wind scheint sich allmählich zu drehen. Das von der DUH selbst entworfene Bild als wackerer Streiter für saubere Luft bekommt langsam Risse. Auch die Politik beschäftigt sich zunehmend kritisch mit der Deutschen Umwelthilfe. Steter Tropfen höhlt den Stein – wir bleiben dran am Thema.

Lassen Sie uns die Debatte wieder versachlichen und darüber sprechen, wie man das individuelle Mobilitätsbedürfnis, reine Luft in den Städten und die Reduzierung der CO₂-Emissionen unter einen Hut bringt – mit Augenmaß und gesundem Menschenverstand. Es ist möglich – auch ohne Hysterie und Fahrverbote.

**DR. VOLKER SCHMIDT,
HAUPTGESCHÄFTSFÜHRER ADK**



Blick nach vorn richten: Eine Versachlichung der Debatte ist seit langem die Forderung des Arbeitgeberverbandes der Deutschen Kautschukindustrie.



Es geht um mehr als reine Technik: Für IHK-Präsidentin Aline Henke sind mangelnde Bandbreiten auch ein Hemmschuh für die Fachkräftegewinnung.

AM BREITBANDBAU ENTSCHEIDET SICH DIE ZUKUNFTS- FÄHIGKEIT UNSERER GESELLSCHAFT

Die Digitalisierung ist ohne Frage eine Herausforderung – gerade für den industriellen Mittelstand. Gleichzeitig bietet sie Chancen für den High-Tech Standort, der Deutschland immer noch ist.

„Helge Braun setzt auf ein ‚neues Wirtschaftswunder‘ durch die Digitalisierung“ – so überschrieb im Juni das Handelsblatt ein Interview mit dem Kanzleramtschef. Die Politik ist also auf der richtigen Spur, die Notwendigkeit schnellen Internets in alle Regionen Deutschlands ist breiter Konsens – ist somit alles gut? Ganz und gar nicht.

Denn allen politischen Bekundungen zum Trotz hakt es beim Ausbau der Breitbandkapazitäten. So zweifelte einige Wochen vor dem Braun-Interview der Europäische Rechnungshof an den Ausbauplänen der Bundesregierung für schnelles Internet in Deutschland. Denn hierzulande werde beim Ausbau vornehmlich auf Vectoring und damit auf Kupferkabel gesetzt. Experten warnen: Die Übertragungskapazitäten bleiben begrenzt, die Technik verzögere damit allenfalls einen drohenden Infarkt der Datenleitungen.

Ein Indikator für leistungsfähigen Breitbandzugang ist die Versorgung mit Next-Generation-Access (NGA)-Anschlüssen, die mindestens 30 Mbit/s liefern. Im ländlichen Raum haben immer noch weniger als die Hälfte aller Haushalte einen solchen NGA zur Verfügung – und die Situation der Privathaushalte lässt sich nahezu 1:1 auf KMU übertragen.

Und hier geht es um vielmehr, als nur um die reine Technik. Hier entscheidet sich die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft. So berichtete Aline Henke, IHK-Präsidentin Lüneburg-Wolfsburg und Geschäftsführerin „Hankensbütteler Kunststoffverarbeitung“, bei den Celler Schlossgesprächen über die Auswirkungen des mangelnden Breitbandausbaus: „Ich habe im Unternehmen eine Mutter, die sagt, sie könne auch von zu Hause arbeiten. ‚Nein, können Sie nicht‘, musste ich ihr erwidern. Sie hat zu Hause nur eine Versorgung mit 1 Mbit/s und kann die notwendigen Arbeitspakete nicht laden oder versenden. Spätestens da kriegt der Breitbandanschluss eine ganz neue Dimension. Es geht um Familienfreundlichkeit und wie attraktiv ich als Arbeit-

geber außerhalb der Ballungsräume für junge Familien sein kann.“ Hier verbindet sich Breitbandausbau mit anderen Themen, wie der Fachkräftegewinnung, die scheinbar auf den ersten Blick nicht viel miteinander zu tun haben.

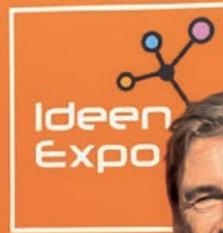
Man muss nicht in das oft als „Glasfaserparadies“ betitelte Litauen blicken, um zu merken, was in Deutschland im Argen liegt. Auch Länder wie Finnland bieten eine 4G-Versorgung – und zwar flächendeckend! Zum Vergleich: in Deutschland reicht es nicht für ein durchgängiges Telefonat auf der Zugfahrt zwischen Hannover und Hamburg.

Diese einfachen Zusammenhänge zeigen, wie notwendig ein politischer und planerischer Kraftakt ist und wie groß die Gefahr ist, international den Anschluss zu verpassen. Von daher, sehr geehrter Herr Braun: digitales Wirtschaftswunder? Sehr gern. Aber die Grundlagen dafür müssen wir in Deutschland erst noch schaffen.

[CHRISTIAN BUDDE]



DEINE Ideen verändern
Messegelände Hannover
15.-23. Juni 2019



Europas größtes
Jugend-Event für
Naturwissenschaften
und Technik

Technik
ZUM ANFASSEN

MITMACHEN

Ausprobieren

NATURWISSENSCHAFTEN,
die begeistern

**DIE IDEENEXPO IST EIN
FENSTER FÜR JUNGE LEUTE,
DIE PLÖTZLICH IN DIE WELT
DER TECHNIK UND
INNOVATION SCHAUEN.**

Ranga Yogeshwar,
Wissenschaftsjournalist



STARTSCHUSS INS NEUE IDEENEXPO-JAHR 2019

Mitte November feierten gut 250 Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft den Auftakt zur siebten Auflage der IdeenExpo, Europas größtes Jugend-Event für Naturwissenschaften und Technik.

Die siebte IdeenExpo findet vom 15. bis 23. Juni 2019 auf dem Messegelände in Hannover statt – jetzt auf nunmehr 110.000 Quadratmetern Ausstellungsfläche, in vier Hallen sowie auf dem Außengelände. Die bewährten neun Themenfelder wie

der ProduktionsKosmos oder DigitaleWelten werden durch eine KlimaZone und eine Mobilitäts-Arena ergänzt. Eine begehbare Kuppel macht mit der Mondlandung vertraut, passend zum 50jährigen Jubiläum der ersten Landung. Darüber hinaus richtet

die IdeenExpo erstmals die „RoboCup Junior Euro 2019“ aus – die Europameisterschaften der Robotik. 150 Teams aus ganz Europa treten mit ihren selbstgebaute und programmierten Robotern in drei Liegen gegeneinander an.

MIT FRISCHEN MINT-INFOS FÜR MEHR NACHWUCHS

Mit dem Ziel, junge Menschen für Naturwissenschaften und Technik zu begeistern, wurde die IdeenExpo 2007 als gemeinsame Initiative der Politik und Wirtschaft gegründet. Alle zwei Jahre zeigen Unternehmen, Hochschulen und Bildungseinrichtungen auf dem Messegelände Hannover Innovationen in den MINT-Berufsfeldern.

[FRANZISKA TEMMEN]



GUCK DOCH EINFACH!

Den Videobericht zur Auftaktveranstaltung finden Sie unter:
www.facebook.com/ideenexpo/videos/201013274149917

Bei IdeenExpo-Geschäftsführer Olaf Brandes, Ministerpräsident Stephan Weil, Microsoft-Leiterin Tanja Böhm, Staatssekretär Stefan Muhle, IdeenExpo-Aufsichtsratsvorsitzendem Dr. Volker Schmidt, Bionik-Studentin Elisa-Sophie Paretas-Carrió und Wissenschaftsjournalist Ranga Yogeshwar kribbelte schon das erste IdeenExpo-Feeling für 2019 (v.l.n.r.).



DER MENSCH RÜCKT IN DEN FOKUS

Digitalisierung braucht Verständnis auf beiden Seiten: Arbeitgeberforum diskutiert, wie Geschäftsführer und Mitarbeiter erfolgreich in die Zukunft aufbrechen.

Netzwerken in gastlicher Atmosphäre und Wissen von Spezialisten aus erster Hand erfahren – dafür steht das Arbeitgeberforum der Arbeitgeberverbände seit 2013. Seitdem steigen die Anmeldungen kontinuierlich. In diesem Jahr waren rund 350 Teilnehmer aus ganz Niedersachsen und darüber hinaus der Einladung nach Hannover ins Schloss Herrenhausen gefolgt. Großes Leitthema war die digitale Welt und ihre Bedeutung für unser Leben und Arbeiten: „Die Zukunft ist digital – Wir gestalten den Wandel“ lautete der Titel. In zehn Fachforen gaben die Referenten Antworten auf aktuelle Fragen des Berufsalltags, von A wie Arbeitsrecht über K wie Kommunikation bis hin zu S wie Sozialpartnerschaft. Für viele eine Überraschung: Der Mensch rückte bei allen wichtigen Fragen ins Zentrum der Aufmerksamkeit, gerade bei der Bewältigung des digitalen Wandels.

Der Hauptgeschäftsführer der Arbeitgeberverbände, Dr. Volker Schmidt, betonte in seiner Begrüßung: „Wir wollen am Puls der Zeit sein.“ Besonders angesichts des Fachkräftemangels und unserer alternden Gesellschaft sei es wichtig, die Menschen bei der Digitalisierung mitzunehmen. „Das ist das A und O in den Betrieben“, bekräftigte Schmidt. Sein Appell ans Publikum: „Lassen Sie uns diesen Fortschritt gemeinsam gestalten.“ Auch Hannovers Oberbürgermeister Stefan Schostok richtete Grußworte an die Teilnehmer und ermutigte zum „experimentellen Herangehen“ an die Herausforderungen des digitalen Wandels, der die gesamte Gesellschaft ergreife.

Zahlreiche Beispiele für gelungene Experimente digitaler Strategien zeigte Impulsredner und Bestseller-Autor Sebastian Purps-Pardigol. So erfuhren die Gäste des Arbeitgeberforums unter anderem, dass hinter dem aus der TV-Werbung bekann-

ten Cewe-Fotobuch eine Mitarbeiter-Idee steckt, die dem Unternehmen Millionenumsätze bescherte. Purps-Pardigol, der zertifizierter Coach ist und sich selbst als Patchwork-Karrierist bezeichnet, sieht erfolgreiche Digitalisierung als regelrechten Kulturwandel an und hat es sich zur Aufgabe gemacht, diese Veränderung in Unternehmen und Organisationen zu untersuchen. Unter dem Titel „Digitalisieren mit Hirn – wie Sie Mitarbeiter für den Wandel gewinnen“ präsentierte er die wichtigsten Erkenntnisse aus seinen Studien. Seine These: Je stärker das Maß der Digitalisierung in einer Organisation steigt, desto mehr Aufmerksamkeit braucht das Thema Menschlichkeit.

Dieser Gedanke kam an. „Mich hat es überrascht, wie stark der Mensch im Mittelpunkt steht“, fasste Dr. Karsten Quindt als Teilnehmer des Arbeitgeberforums seinen Eindruck des Tages zusammen. „Vieles von dem, was im Impulsvortrag



Erfolgsrezept: Nach der Begrüßung von ADK-Hauptgeschäftsführer Dr. Volker Schmidt (links) stieg Autor Sebastian Purps-Pardigol (Mitte) mit einem Fachvortrag ins Thema ein.



und in den Fachforen zum Ausdruck kam, wissen wir intuitiv zwar schon, aber wir dürfen es auch nicht aus dem Blick verlieren“, sagte der Gesellschafter und Konstruktionsleiter des Maschinenspezialisten Segler aus Berge. Personalreferent Tim Stegemann war beeindruckt von der Themenvielfalt der Veranstaltung. „Es waren so viele interessante Sachen dabei,

dass es mir schwer fiel, mich für nur zwei Fachforen anzumelden“, sagt Stegemann, der für die Erwin Müller GmbH arbeitet und aus dem Emsland angereist war. Katrin Feuerabendt vom Touristikonzern TUI gefielen besonders die Erfahrungen aus der Praxis, die im Fachforum „Neue Arbeitswelt“ zur Sprache kamen. „Ich konnte dem Referenten Fragen

stellen, vor denen ich aktuell stehe, das war super“, sagte sie. Viele Gäste waren sich einig: Die Atmosphäre war einladend, der Umgang miteinander informell, so dass informative Gespräche in den Pausen fortgesetzt und neue Kontakte geknüpft werden konnten.

[REDAKTION: ISABEL CHRISTIAN, FRANZISKA TEMMEN, KARINA SCHOLZ]

FORUM ARBEITSRECHT

DER NEUE KOALITIONSVERTRAG UND SEINE AUSWIRKUNGEN AUF UNTERNEHMEN

Die neue Bundesregierung will Angestellten dabei helfen, Beruf und Familie besser zu vereinbaren. Eine Reform des Teilzeit- und Befristungsgesetzes soll das möglich machen. Doch was kommt damit auf Arbeitgeber zu? „Im Prinzip soll es Arbeitgebern schwerer gemacht werden, den Wunsch eines Mitarbeiters nach Teilzeit abzulehnen“, sagte Sophie Thoss, Juristin bei den Arbeitgeberverbänden Hannover.

Allerdings müsse der Arbeitnehmer gewisse Fristen einhalten. So kann er mindestens ein Jahr, aber maximal fünf Jahre in Teilzeit arbeiten und muss den Arbeitgeber spätestens drei Monate vorher schriftlich über seinen Wunsch informieren. Und eine neue Teilzeit ist erst

nach einem Jahr Vollzeit wieder möglich. „Damit soll dem Arbeitgeber Planungssicherheit gegeben werden.“



MIT DER REFORM DES TEILZEITGESETZES KOMMT ETWAS NEUES AUF DIE ARBEITGEBER ZU.

Sophie Thoss, Arbeitgeberverbände Hannover

Mit Sophie Thoss und Dirk Seeliger, Abteilung Recht, Arbeitgeberverbände Hannover



NACHGEFRAGT BEI ...

SEBASTIAN PURPS-PARDIGOL, BEST-SELLER-AUTOR UND IMPULSREDNER DES ARBEITGEBERFORUMS 2018

ADK: Herr Purps-Pardigol, das Thema Digitalisierung ist aus keiner Branche mehr wegzudenken. Viele Unternehmer, gerade im Mittelstand, haben jedoch Bedenken oder fühlen sich noch nicht bereit, Produkte und Prozesse zu digitalisieren. Woran liegt das?

Purps-Pardigol: Viele Firmenchefs müssen sich eingestehen, dass sie nicht genau wissen, wie die digitale Zukunft aussieht. Anstatt etwas Falsches zu tun oder auch ganz offen zu bekennen, dass Ihnen die Strategie fehlt, verharren sie im Status quo und sind dem Irrglauben ausgesetzt, dass sie damit erfolgreich sind. Für diese Menschen ist es hilfreich zu wissen: In vielen anderen Firmen ist es nicht anders. Viele CEOs, die die eigene digitale Transformation mit ihrem Unternehmen gut meistern und mit denen ich sprach, gaben zu: „Wir wissen nicht genau, wie die Zukunft aussieht“. Sich diese eigene Limitierung einzugestehen, ist ein erster wichtiger Schritt. Ein weiterer wichtiger Schritt ist es, die Mitarbeitenden sehr aktiv und in einem hohen Maß in die Gestaltung

des digitalen Wandels einzubeziehen. Die digitale Transformation bedeutet eine grundlegende Veränderung der Menschen in Unternehmen miteinander. Dazu gehört auch, dass klassische Hierarchien und Herrschaftswissen nicht mehr zeitgemäß sind. Wer an seiner vermeintlichen Macht festhält, wird langfristig scheitern.

ADK: Sie haben mehr als 250 Interviews geführt um herauszufinden, wie Unternehmen und Organisationen den Kulturwandel erfolgreich meistern. Wie gelingt es, den eigenen Betrieb fit für die digitale Zukunft zu machen?

Purps-Pardigol: Ich habe in den vergangenen Jahren Dutzende von Unternehmen untersucht, die den eigenen digitalen Wandel gut meistern. Eine meiner wichtigsten Erkenntnisse ist: Mit dem Maß der Digitalisierung muss auch das Maß an Menschlichkeit steigen. Die Kultur des Unternehmens steht auf dem Prüfstand. Alexander Birken, Vorstandschef der Otto Group, hat in einem Gespräch mit mir seine

Sicht der digitalen Transformation auf den Punkt gebracht. Er sagte: „Das Technische bekommen wir schon irgendwie hin. Herausfordernd wird das Menschliche, das Kulturelle.“ Die Führungskräfte der Unternehmen, die ich mir genauer ansah, haben begonnen, ihr eigenes Menschenbild zu hinterfragen: zum einen die Rolle, die sie als Chef einnehmen und die Rolle, in der sie die Mitarbeitenden sahen. Es gibt zudem einige wichtige Elemente, die es zu beachten gilt, wenn man die digitale Transformation beginnt. Zum einen ist es wichtig, dass viel kommuniziert wird, so dass Mitarbeitende verstehen, weshalb der Wandel wichtig ist. Die Mitgestaltung als einen weiteren Faktor hatte ich bereits benannt. Überraschend ist noch etwas Weiteres: Die Würdigung der Mitarbeitenden für all das bisher Erreichte. Es ist ganz wichtig, dass keine Zweiklassen-Gesellschaft entsteht zwischen den „coolen neuen digitalen Mitarbeitenden“ und den 98 Prozent der anderen Beschäftigten, die dafür gesorgt haben, dass das Unternehmen bisher erfolgreich war. Darauf müssen Chefs achten!

ADK: Inwiefern hilft die Hirnforschung bei der Digitalisierung?

Purps-Pardigol: Mitgestaltung ist ein neurologisches Grundbedürfnis. Wer mitgestalten kann, schüttet mehr neuroplastische Botenstoffe aus und reduziert seine neuronale Übererregung. Mitarbeitende sind in der Lage, besser zu arbeiten, selbst wenn die Außenwelt

bedrohlich wirkt. Diese Erkenntnis können wir nutzen. Viele der von mir untersuchten Betriebe sind erst durch die radikale Mitwirkung ihrer Mitarbeitenden auf neue, bahnbrechende Innovationen gekommen, die letztlich Millionenumsätze einbrachten und so das Fortbestehen der Firma gesichert haben. Die Hirnforschung zeigt uns, in welchem Zustand ein Mensch seine beste Leistung bringt. Ich nenne das den „Gießkannen-Modus“ des Gehirns, in dem die Ideen und Einfälle nur so fließen. Eine Führungskultur, die die besten Voraussetzungen für den „Gießkannen-Modus“ bei den eigenen Mitarbeitern schafft, ist eine Kunst, die ich vielen Unternehmen bereits vermittelt habe.

ADK: Sie bezeichnen sich selbst als jemanden mit einer Patchwork-Karriere. Als Digital-Spezialist haben Sie bereits für SonyMusic, Ericsson und Swisscom gearbeitet, Sie sind aber auch zertifizierter Coach und Berater. Bei dem Taijiquan-Lehrer Bruce Kumar Frantzis haben Sie unter anderem daoistische Energiearbeit studiert. Welchen nützlichen Rat können Sie allen Unternehmen, egal aus welcher Branche, geben?

Purps-Pardigol: Auch wenn es anfangs unbequem erscheinen mag, so ist doch ein wesentlicher Erfolgsfaktor, dass Chefs beginnen, an ihrer eigenen Persönlichkeit und an dem Menschenbild zu arbeiten, das sie in sich tragen. Die wirklich Guten tragen meist ein hohes Maß an Demut in sich. Wer demütig ist, kennt seine Grenzen und spricht darüber. Er kennt die Stärken seiner Mitarbeitenden und kann sie offen benennen. Und ein demütiger Chef entwickelt sich dadurch weiter, dass er verschiedene Perspektiven einnimmt. Über 6.000 weltweit durchgeführte Interviews mit Chefs jeglicher Couleur beweisen das. Chefs müssen und dürfen sich erlauben, nicht mehr alle Antworten auf die Herausforderungen der Zukunft alleine finden zu müssen. Mitarbeitende dabei mit einzubeziehen, entlastet die Chefs und stärkt die Mitarbeitenden.



Rebellion gegen Tradition: Mittelständler können von Start-ups lernen, meint Thilo Haas.



FORUM NEUE ARBEITSWELT

HOLOKRATIE – FÜHREN IN ROLLEN UND KREISEN

Keine Abteilungen, keine Abteilungsleiter: Im Unternehmen Connox gibt es Kreise – so heißen die Teams, in denen die Mitarbeiter eigenverantwortlich arbeiten. Firmengründer Thilo Haas führte die sogenannte Holokratie ein. „Holokratie ist ein Baustein für agiles Projektmanagement. Agil bedeutet für uns, sich laufend zu fragen:

Was will der Kunde eigentlich? Da gibt es keine fest definierten Ziele“, berichtete Haas in seinem Forum. Alle zwei Wochen erfinden sich die Teams neu und diskutieren, wie sie miteinander arbeiten wollen. „Keiner wünscht sich die alten, hierarchischen Strukturen zurück“, so Haas. Traditionellen Mittelständlern empfiehlt er, einen Bereich im Unternehmen holokratisch aufzuteilen: „Und den Wandel auszuprobieren.“



BEI UNS IST DAS WORT ‚CHEF‘ VERBOTEN.

Thilo Haas, Connox

Mit Thilo Haas, Gründer und Geschäftsführer von Connox, Online-Shop für Wohndesign und Werner Fricke, Arbeitgeberverbände Hannover



03

FORUM DATENSCHUTZ

DATENSCHUTZGRUNDVERORDNUNG UND TECHNIKSPIONAGE – SICHERHEIT MUSS CHEFSACHE SEIN

Mit Jörg Peine-Paulsen, Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport, Verfassungsschutzbehörde, Wirtschaftsschutz und Sonja Vogeler, Arbeitgeberverbände Hannover

Wo beginnt und wo endet Datenschutz? Das fragen sich viele Mitarbeiter und Geschäftsführer nicht erst seit Inkrafttreten der EU-Datenschutzgrundverordnung Ende Mai. Referent Jörg Peine-Paulsen, Wirtschaftsschutz-Experte der niedersächsischen Verfassungsschutzbehörde, stellte zunächst klar, dass Datenschutz nicht gleich Einschränkung bedeutet: „Das Datenschutzgesetz ist das Gesetz, das es uns erlaubt, mit Daten umzugehen.“

Seine wichtigsten Tipps, um dem Gesetz Genüge zu tun, lauten: Ein Verzeichnis aller Daten anlegen, den Zugriff darauf definieren und – ab zehn Mitarbeitern – einen Datenschutzbeauftragten benennen. Eine Beratung sei sinnvoll, wenn das Ziel der Firma klar sei. Unterschätzt werde zu oft die Wichtigkeit sicherer Passwörter, mahnte er.



DIE DSGVO STELLT ZU HOHE ANFORDERUNGEN AN KMU.

Sonja Vogeler, Arbeitgeberverbände Hannover



Netzwerken: Die Teilnehmer nutzten die Zeit zwischen den Foren, um Kontakte zu knüpfen – auch über Betriebe und Branchen hinweg.



WENN WIR DIGITALE MEDIEN IN UNSERE AUS- UND WEITERBILDUNG EINBAUEN WOLLEN, GEHT DAS NUR MIT EINEM VERNÜNFTIGEN DIDAKTISCHEN KONZEPT.

David Meinhard, Institut der deutschen Wirtschaft Köln

FORUM BILDUNG

05

DIGITALE MEDIEN UND E-LEARNING – WIE KLEINE UND MITTLERE BETRIEBE IHRE MITARBEITER FÜR DEN WETTBEWERB FIT MACHEN KÖNNEN

Die Arbeitswelt wird digitaler, und damit steigt auch der Bedarf an Wissen im Unternehmen. „Alle reden immer von digitaler Bildung, aber was ist das eigentlich?“, fragte David Meinhard vom Institut der deutschen Wirtschaft (IW), und lieferte die Antwort gleich mit: „Es geht darum, was wir lernen und wie wir es lernen.“ Wie nah diese Zukunft schon ist, zeigen Zahlen. 39,5 Prozent der vom IW befragten Unternehmer gaben im vergangenen Jahr an, mehr digitale Technolo-

gien eingeführt zu haben. Und mit dem Grad der Digitalisierung steigt auch der Grad der Weiterbildung: Wer schon viele Technologien im Unternehmen nutzt, investiert im Schnitt 600 Euro und knapp 20 Stunden Weiterbildung in seine Mitarbeiter.

Mit David Meinhard, Institut der deutschen Wirtschaft IW Köln, und Vera Glaeseker, Abteilung Bildung, Arbeitgeberverbände Hannover



DER WUNSCH NACH FLEXIBLEREN ARBEITSZEITMODELLLEN WÄCHST.

Bettina Tondorf, Institut für angewandte Arbeitswissenschaft

ARBEITGEBER FORUM 2018



SPANNUNG ERZEUGEN – THEMEN VORGEBEN – SICH FREI BEWEGEN.

Richard Schütze, Unternehmensberater

FORUM SOZIALPARTNERSCHAFT

MIT STRATEGIE IN DIE BETRIEBSVERSAMMLUNG

Betriebs- und Abteilungsver-sammlungen werden immer mehr zur „Chefsache“. Doch wie lassen sich Mitarbeiter überzeugen? „Je plastischer Sie die gemeinsame Arbeit und die aktuelle Situation darstellen, desto größer ist die Akzeptanz für Ihre Überlegungen und Entscheidungen“, berichtete Unternehmensberater Richard Schütze seinen Forenteilnehmern.

04

Mit Richard Schütze, Strategy&Communication S@C Consult und Christoph Putzer, Abteilung Recht, Arbeitgeberverbände Hannover

Ein Überblick zum Stand der Dinge fokussiere die aktuelle Situation. „Nehmen Sie sich für heikle Themen genug Zeit. Fassen Sie ‚heiße Eisen‘ direkt an, tun Sie es mehrmals“, so Schütze. Dabei gilt: Je klarer die Sprache und die Visualisierung, desto weniger Missverständnisse kommen auf. Und: „Achten Sie konsequent auf Wirkungs- und Verdauungspausen.“

FORUM ARBEITSWISSENSCHAFT

ARBEITSZEIT IM WANDEL – FLEXIBLES UND MOBILES ARBEITEN IN PRODUKTION UND VERWALTUNG

06

Teilzeit und Homeoffice sollen Arbeit und Familie besser vereinbar machen, aber bislang galt das nur für Schreibtischarbeiter. Doch Bettina Tondorf vom Institut für angewandte Arbeitswissenschaft zeigte, dass auch in der Fertigungsstraße Teilzeit möglich ist: „Ganz ohne den klassischen Schichtplan umzuwerfen.“ Sie empfiehlt, Gruppen zu bilden, auf die Teilzeitkräfte aufgeteilt

werden, oder eigene Gruppen mit Teilzeitkräften und Mehrarbeitern zu bilden. „Denn Mehrarbeit ist nicht generell schlecht. Wer zum Beispiel gerade ein Haus gekauft hat, freut sich über Extraschichten und Extrageld.“ Darüber hinaus müsse man darüber nachdenken, ob Nachtschichten nicht von weniger Mitarbeitern geleistet werden können.

Mit Ralf Klemme und Bettina Möller, Lenze Operations GmbH, Aenzen; Bettina Tondorf, ifaa Institut für angewandte Arbeitswissenschaft, Düsseldorf; Ulrich Kanz, Arbeitgeberverbände, Hannover



WARUM WARTEN WIR ALS MITTELSTÄNDLER EIGENTLICH IMMER, BIS JEMAND ANDERES DIE NEUEN GESCHÄFTSMODELLE ERFINDET?

Prof. Dr. Niels Biethahn, FOM Hochschule Hannover

Mit Prof. Dr. Niels Biethahn, und Prof. Dr. Bernd Ahrendt, FOM Hochschule Hannover sowie Daniel Adam, Arbeitgeberverbände Hannover

07

09

Mit Maria Grunwald, Moderatorin, TV-Journalistin und Medientrainerin und Christian Budde, Arbeitgeberverbände Hannover



KLARE AUSSAGEN BRAUCHEN EINE KLARE KÖRPERSPRACHE.

Maria Grunwald, Medientrainerin

FORUM DIGITALISIERUNG

AUFWIND FÜR IHR UNTERNEHMEN UND IHRE MITARBEITER

Am Beispiel eines digitalen Autohauses erklärte Prof. Dr. Niels Biethahn von der FOM Hochschule Hannover den Teilnehmern, wie Digitalisierung wirkt. „Digitalisierung ist nicht ein reines IT-Thema“, betonte Biethahn. Durch schnelle Interaktion mit Kunden und der besseren Auswertbarkeit von Daten ergäben sich vielmehr komplett neue Geschäftsmodelle, so der Experte für Betriebswirtschaftslehre.

Als Beispiele führte er die Erfolgsgeschichten von Automobilanbietern im Internet an. Hiervon lasse sich lernen, wie Digitalisierung erfolgreich Kunden binden und ein Autohaus bedarfsgerechte Angebote machen könne. Biethahn will vor allem Mittelständlern Mut machen, zu digitalisieren und miteinander zu kooperieren: „Die Angst, dass Jobs wegfallen und nichts Neues entsteht, ist irrational“, sagt er.



▲ **Neue Geschäftsmodelle:** Prof. Dr. Niels Biethahn betonte, dass Digitalisierung mehr sei als IT – eine Chance für Start-ups und innovative Unternehmen aller Branchen.

FORUM KOMMUNIKATION

WENIGER IST MEHR!

Souverän zu kommunizieren ist Übungssache, erklärte Medientrainerin Maria Grunwald in ihrem Forum Kommunikation. Und wer sich zuvor Gedanken mache, wie er sein Gegenüber überzeugen könne, kommuniziere erfolgreicher. Ihr Tipp: Mit einem klaren Satz den Kern der Aussage auf den Punkt bringen. „Ihre Aussage untermauern Sie im Gespräch mit ein, zwei Argumenten und einem Beispiel.

Das Beispiel hat idealerweise einen persönlichen Bezug“, so Grunwald. Das schaffe Nähe – und gerade das bleibe hängen, ob bei Pressevertretern oder Mitarbeitern. Um eine Aussage weiter wirken zu lassen, müsse sie zudem gut übergebracht werden: mit Stimme und Körpersprache. Grunwald: „Wer mit den Händen redet, wird als engagierter wahrgenommen.“

► **Medieninteresse:** Auf dem Arbeitgeberforum baten Pressevertreter zum Interview.




ARBEITGEBER FORUM 2018

08

FORUM DEMOGRAFIE

UNSICHTBARE FEHLZEITEN ERKENNEN – PRODUKTIVITÄT ERHÖHEN

Mit Irene Stroot, Demografieagentur für die Wirtschaft GmbH sowie Sebastian Adamski und Ulf Zimmermann, akkr. Berater „Unternehmenswert:Mensch“

Mit dem globalen Wettbewerb, der Digitalisierung und dem Nachwuchsmangel stehen die Unternehmen gerade vor drei riesigen Problemfeldern. Allein sind sie dabei jedoch nicht. Denn die Demografieagentur steht mit Unterstützung bereit. „Das Audit ‚Zukunftsfähige Unternehmenskultur‘ begleitet Unternehmen auf ihrem Entwicklungsprozess und belohnt sie zum Schluss mit einer Auszeich-



WIR UNTERSTÜTZEN AUF DEM WEG ZUM ATTRAKTIVEN ARBEITGEBER.

Irene Stroot, Demografieagentur für die Wirtschaft

nung als attraktiver Arbeitgeber“, sagte Irene Stroot von der Demografieagentur. Dabei gehe es nicht darum, was die Unternehmen schon geleistet haben. „Wir konzentrieren uns darauf, wohin sie in puncto Führung, Chancengleichheit, Wissen und Gesundheit noch hinwollen“, so Stroot.



INKLUSION KANN EINE CHANCE GEGEN DEN FACHKRÄFTEMANGEL SEIN.

Katrin Landsberg, Arbeitgeberverbände Hannover

Mit Carolin Reulecke, Lammetal GmbH, Gemeinnützige Lebenshilfe Einrichtungen, Holger Stolz, Lebenshilfe Niedersachsen und Katrin Landsberg, Arbeitgeberverbände Hannover

FORUM INKLUSION

PARTNERSCHAFT WIRD ZUR WIN-WIN-SITUATION

Bereits alle Teilnehmer des Forums hatten Erfahrungen mit Mitarbeitern mit Assistenzbedarf. So entstand eine lebhaft Diskussion mit vielen Praxisbeispielen – und die waren durchweg positiv. Mitarbeiter mit Behinderung verstehen sich genauso als Teil ihres Unternehmens wie andere Mitarbeiter, sind engagiert und gewissenhaft.

„Inklusion gehört zum Leben dazu. Soziale Einrichtungen geben Unterstützung, ob in der Einarbeitung oder im sozialen Miteinander“, sagte Katrin Landsberg, Arbeitgeberverbände Hannover. Diese Partnerschaft könne sogar eine Lücke des Fachkräftemangels schließen, wenn sich mehr Unternehmen mit dem Thema Inklusion auseinandersetzen, so Landsberg.

◀ **Gute Gespräche:** Vorträge und Foren gaben Anlass zu angeregten Diskussionen – auch in den Pausen des Arbeitgeberforums.



10



Top-Absolventen: Achim Wamser, Abteilungsleiter bei der Technikerschule, mit Heiko Schuhmacher, Chris-Oliver Waldbüßer und Tobias Schöppler (von links).

ZÜNDENDE IDEEN FÜR GUMMI & CO.

Diese findigen Köpfe wurden mit dem Preis der Deutschen Kautschukindustrie ausgezeichnet.

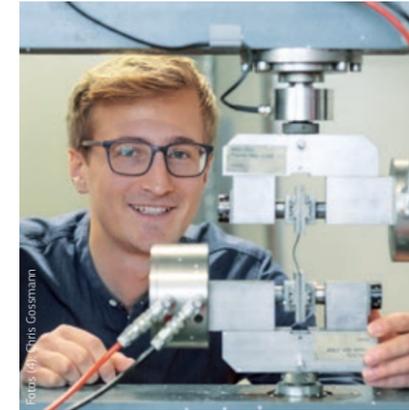
Wie beeinflussen Weichmacher die Homogenität von Reifenmischungen? Was bringt mehr Grip beim Bremsen? Vier Wissenschaftler haben solche Fragen am Deutschen Institut für Kautschuktechnologie (DIK) in Hannover erforscht. Jetzt wurden sie mit dem Förderpreis der Kautschuk-Industrie geehrt.

Im Atlantic-Hochhaus über den Dächern Hamburgs überreichten ihnen der stellvertretende Vorsitzende des Arbeitgeberverbands der Kautschuk-Industrie, Georg zur Nedden, und der Hauptgeschäftsführer, Volker Schmidt, die Preise. „Unsere Unternehmen brauchen mehr denn je Erfindergeist“, so Schmidt. „Die Ideen der vier Forscher helfen, wettbewerbsfähig zu bleiben und Jobs zu sichern.“

Zusätzlich zur Urkunde gibt es für eine Doktorarbeit 3.000 Euro und für eine Abschlussarbeit 1.500 Euro. Geehrt wurden zudem drei Absolventen der Technikerschule in Gelnhausen. Sie haben mit herausragenden Leistungen abgeschlossen. Die Technikerschule gilt als Top-Adresse für Weiterbildungen, da sie auf den betrieblichen Bedarf hin qualifiziert. [WERNER FRICKE]

DIE IDEEN DER VIER FORSCHER HELFEN UNSEREN UNTERNEHMEN, WETTBEWERBSFÄHIG ZU BLEIBEN UND JOBS ZU SICHERN.

Dr. Volker Schmidt, ADK-Hauptgeschäftsführer



MEHR WISSEN ÜBER GESCHÄUMTE DICHTUNGEN

Geschäumte Elastomere, die für Dichtungen in Autos, Zügen und Fliegern genutzt werden, hat Alexander Ricker erforscht. Geehrt wurde der 28-jährige Wissenschaftler für seine besonders gute Masterarbeit. Der gebürtige Hamburger hat an der Technischen Universität Chemnitz studiert. Heute ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Kautschukinstitut DIK und an der Leibniz-Universität Hannover.



HOMOGENE MISCHUNGEN BEI REIFENHERSTELLUNG

Wie sich Weichmacheröle auf die Homogenität von Gummimischungen auswirken, hat Robert Zahn erforscht. Jetzt entwickelt der 32-Jährige bei der Firma Jäger Gummi und Kunststoff in Hannover Materialien. Dort erfuhr er von der Ehrung. „Ich habe gleich meine Frau angerufen.“ Die Arbeit im Betrieb sei anders. „Man muss Entwicklung und Geschäft in Einklang bringen.“ Das mache viel Spaß.



FORSCHUNG FÜR DEN KLANG DER AUTOTÜR

Wie kann man die Lebensdauer von Elastomer-Werkstoffen vorhersagen? Das hat Marvin Ludwig untersucht. Jetzt entwickelt der 32-Jährige Dichtungen beim Autozulieferer Toyota Gosei Meteor in Bockenheim (Niedersachsen). Für Fahrer werde der Klang der zufallenden Autotür immer wichtiger. Gefragt sei eher ein sattes „Plopp“ als ein „Schmatzen“. Herausfordernd seien da Cabrios.



FÜR MEHR GRIP BEIM BREMSEN

Er hat das Reibungsverhalten von Reifen beim Bremsen charakterisiert, für die nasse wie für die trockene Fahrbahn. Andrej Lang ist stellvertretender Abteilungsleiter beim Kautschukinstitut DIK in Hannover. Der 37-Jährige hat Physik studiert. Schon als Kind ging Lang gerne auf Entdeckungstour. Mit sechs baute er einen Spielzeugpanzer auseinander. „Ich wollte wissen, wie das funktioniert“, erzählt er.



MITGLIEDER- VERSAMMLUNG 2018

Die diesjährige Mitgliederversammlung unseres Arbeitgeberverbandes der Deutschen Kautschukindustrie hat uns in die wunderschöne und traditionsreiche Hansestadt Hamburg geführt.

Getagt wurde im obersten Stockwerk des Atlantic Hauses mit bestem Blick auf den Hamburger Hafen. Auf der Versammlung selbst standen zwar in diesem Jahr keine Wahlen an, dafür wurde im Anschluss an

die Regularien wieder der „Preis der Deutschen Kautschukindustrie“ verliehen und die Jahrgangsbesten der Technikerschule Kautschuk ausgezeichnet. Zwischen Elbphilharmonie und Schmidt's Tivoli war auch für stimmiges Rahmenprogramm gesorgt.

2019 führt uns der Weg übrigens in die Rheinmetropole Köln. Wir freuen uns auf Sie!

HAMBURG



Sechs vor dem Komma: Josef Lottes und Dr. Volker Schmidt bei der symbolischen Übergabe der Gewerkschaftsforderung durch IG-BCE-Verhandlungsführer Marc Welters (von links).

ES IST WICHTIG, DIE BRANCHE FÜR FACHKRÄFTE ATTRAKTIV ZU MACHEN.

Josef Lottes, Verhandlungsführer des ADK und Dr. Volker Schmidt, ADK-Hauptgeschäftsführer



TARIFABSCHLUSS 2018: TEILHABE MIT AUGENMAB

Nach 15-stündigen Gesprächen mit der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie und Energie (IG BCE) gab es in der zweiten Verhandlungsrunde eine Einigung auf einen neuen Tarifvertrag für die 25.000 Beschäftigten der Branche.

Mit einer Tariflohnsteigerung von insgesamt 6,6 Prozent über 2 Jahre werden die Beschäftigten über diesen deutlich spürbaren Reallohnzuwachs angemessen am Erfolg der Unternehmen beteiligt“, kommentierten Josef Lottes, Verhandlungsführer des ADK und ADK-Hauptgeschäftsführer Dr. Volker Schmidt das Ergebnis. „Dabei war uns besonders wichtig, unseren Unternehmen über eine lange Laufzeit für die nächsten Jahre eine verlässliche Planungsgrundlage in einem schwerer werden internationalen Wettbewerbsumfeld zu geben. Die Verschiebemöglichkeit der einzelnen Steigerungsstufen trägt außerdem der sehr unterschiedlichen wirtschaftlichen Lage unserer Mitgliedsunternehmen Rechnung.“

Dazu unterstrichen Lottes und Schmidt: „Wir drehen hier an verschiedenen Stellschrauben neben

der reinen Tarifierhöhung, um die Branche für die so dringend benötigten Fachkräfte attraktiver zu machen. Dabei setzen wir über die angehobene Ausbildungsvergütung bei den Berufseinsteigern genauso an, wie bei den älteren Beschäftigten über die Möglichkeit, im Alter die Arbeitszeit spürbar zu reduzieren. Gleiches gilt für die Harmonisierung der Arbeitszeiten in Ost und West.“

Die Länge der Verhandlungen werteten die beiden ADK-Verhandler als Zeichen für die gebotene Ernsthaftigkeit auf beiden Seiten: „Wir haben uns ganz sicher gegenseitig nicht geschont. Nichtsdestotrotz haben die Tarifpartner der deutschen Kautschukindustrie erneut ihre Einigungsfähigkeit bewiesen – und das auch in einem Umfeld, in dem die Lage der einzelnen Unternehmen äußerst unterschiedlich wahrgenommen wird.“ [FRANZISKA TEMMEN]

DER KAUSCHUK-TARIFABSCHLUSS IM VERGLEICH: NICHT GÜNSTIG. ABER LANG, SCHLANK UND UNBÜROKRATISCH.

Der im Mai nach teilweise ungewöhnlich zähen Gesprächen ausgehandelte Kautschuktarifvertrag scheint auf den ersten Blick erst einmal eines nicht zu sein: günstig. Die gute Laufzeit von 2 Jahren steht zwar unbedingt auf der Habenseite. Die 6,6 Prozent tabellenwirksamer Erhöhung sind aber dennoch ein kräftiger Schluck aus der Pulle. Den Vergleich zu den großen Industrietarifen von Chemie und Metall braucht er dennoch nicht zu scheuen. Wie sich der Kautschuktarif im Vergleich zu ihnen schlägt, zeigt der Vergleich:

KAUSCHUK	CHEMIE	M+E
LAUFZEIT 24 Monate	LAUFZEIT 15 Monate	LAUFZEIT 27 Monate
STUFEN 1. Juni 2018: +2,4 Prozent + 1. April 2019: +2,6 Prozent + 1. Januar 2020: +1,6 Prozent	STUFEN 1. Oktober 2018: +3,6 Prozent + Einmalzahlung von 280,- Euro + Verdoppelung des Urlaubsgeldes auf 1.200,- Euro bzw. 1.320,- Euro für Schichtarbeiter	STUFEN 1. April 2018: +4,3 Prozent + Einmalzahlung von 100,- Euro + Zusatzgeld („T-ZUG (A)“) in Höhe von 27,5 Prozent des Monatsentgelts + Einmalzahlung („T-ZUG (B)“) in 2019 von 400 Euro + ab 2020: 12,3 Prozent auf Basis der Entgeltgruppe 5
DIFFERENZIERUNGSKLAUSEL ✓	DIFFERENZIERUNGSKLAUSEL ✓ allerdings nur für die Einmalzahlung	DIFFERENZIERUNGSKLAUSEL ✓
QUALITATIVE FAKTOREN ✗	QUALITATIVE FAKTOREN ✗ Verhandlungsverpflichtung für Umwandlung Entgelt in freie Tage, analog zu Metalltarif	QUALITATIVE FAKTOREN ✓ Tarifliches Zusatzgeld kann unter bestimmten Voraussetzungen in 8 freie Tage umgewandelt werden + nach Teilzeit Rückkehrrecht in Vollzeit + Möglichkeit zur Ausweitung des Arbeitszeitvolumens im Betrieb + 50 Stunden pro Jahr aus Arbeitszeitkonten können ausgezahlt werden
FAZIT		
<p>Unserem Kautschuktarifvertrag steht zwar insgesamt eine markante Summe von 6,6 Prozent für 2 Jahre voran. Dabei kommt er jedoch unkompliziert und schlank vom Feld. Bei den qualitativen Faktoren konnten etliche, teilweise komplizierte und bürokratische Lösungen vermieden werden – ein nicht zu unterschätzender Aspekt für die Attraktivität des Flächentarifs Kautschuk.</p>		



DATENSCHUTZGRUNDVERORDNUNG: REVOLUTION IM DATENSCHUTZ

Interview mit dem Datenschutzexperten Joerg Heidrich zur neuen Datenschutzgrundverordnung (DSGVO)

Joerg Heidrich ist Rechtsanwalt und Experte für Datenschutz, Internetrecht und IT-Sicherheit. Als Justiziar und Datenschutzbeauftragter des Heise-Verlags veröffentlichte er in der Computerzeitschrift c't (Ausgabe 5/2018) mit Redakteur Holger Bleich einen Artikel über die Auswirkungen der neuen Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) für Unternehmen. Wir haben ihn befragt.

Ende Mai startete die neue Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO). Klingt erstmal sehr abstrakt. Was verbirgt sich dahinter?

Heidrich: Klingt abstrakt, ist aber sehr real. Dahinter verbirgt sich nicht weniger als eine Revolution im Datenschutz. Am 25. Mai 2018 wurde der gesamte bisher bestehende nationale Datenschutz aller Länder der EU über Nacht einheitlich von der DSGVO ersetzt. Alle bisherigen Gesetze in diesem Bereich verlieren ihre Wirkung. So entsteht ein einheitliches europäisches Datenschutzrecht und damit zahlreiche Vereinfachungen gerade für solche Unternehmen, die über Landesgrenzen hinaus tätig sind.

Viele Unternehmen hatten das Thema vielleicht noch gar nicht so auf dem Zettel, wie sie es vielleicht sollten. Muss ich als Mittelständler jetzt in Panik zu verfallen?

Heidrich: Panik ist ja selten ein guter Ratgeber. Allerdings sollte ich schleunigst anfangen, mit Volldampf daran zu arbeiten. Dies gilt insbesondere für alle nach außen leicht ersichtlichen Aufgaben. So muss die Datenschutzerklärung für die Website überarbeitet werden. Gleiches gilt beispielsweise auch für Kontaktformulare oder Newsletter-Anmeldungen. Denn neben dem Ärger mit den Behörden, drohen gerade für solche leicht wahrnehmbaren Fehler teure Abmahnungen durch Mitbewerber oder Wettbewerbsverbände.

Welchen Schritt gehe ich als erstes, um die DSGVO umzusetzen? Gibt es eine Art „Masterplan“? Was empfehlen Sie?

Heidrich: Ich empfehle dringend, zuerst die Website auf Stand zu bringen. Dann sollte die im Unternehmen vorhandenen Daten analysiert werden, um dort die sensibelsten Prozesse zu identifizieren und die Vorgaben der DSGVO umzusetzen. Insgesamt ist das leider eine ganze Menge Arbeit und sicher nicht über Nacht erledigt. Verarbeitungsverzeichnisse liegen schon bei einem kleinen Mittelständler locker im Bereich eines Wälzers von Buddenbrooks-Format. Leider gibt es hierbei auch kaum Nachsicht für kleine Unternehmen. Eine der großen Schwächen des neuen Rechts liegt nach meiner Ansicht darin, dass es kaum Ausnahmen für KMU gibt. Für den Friseur

um die Ecke gelten in vielen Punkten die gleichen Anforderungen wie für einen globalen Konzern.

Was bedeutet die neue „Zweckbindung“ in der DSGVO?

Heidrich: Zweckbindung ist eine Grundlage des Datenschutzes, die allerdings auch schon das alte Recht kannte. Danach muss ich mir vor Erhebung von persönlichen Daten darüber Gedanken machen, zu welchem Zweck dies erfolgen soll. An diesen Zweck ist dann die Nutzung der Informationen

gebunden. Wenn ich zum Beispiel Daten zu Zwecken der IT-Sicherheit erhebe, darf ich sie dann nicht zum Marketing verwenden. Dieser Grundsatz war bei der Entstehung der DSGVO sehr umstritten, da er sich kaum damit verbinden lässt, Daten zu beliebigen und vielschichtigen Zwecken im Rahmen von Big-Data-Prozessen zu nutzen.

[INTERVIEW: FRANZISKA TEMMEN]

WHATSAPP?!? JA, ABER ...

Daten sind das Kerngeschäft von WhatsApp: Wie sinnvoll ist es, den Messenger im Unternehmen zu nutzen?

Ein Patentrezept gab es nicht, als am 24. August drei Referenten im Haus der Industrie im Schiffgraben über WhatsApp und Alternativen informierten – dafür ein ehrliches Ergebnis. Die entscheidende Frage kam gegen Ende der Infoveranstaltung der Arbeitgeberverbände aus den Reihen der Zuhörer: Was ist denn jetzt die Alternative zu WhatsApp?

KEINE EINFACHE ANTWORT

Anfang Juni verunsicherte Continental mit einem Verbot von WhatsApp auf Diensthandys. Social-Media-Apps greifen auf persönliche Nutzerdaten wie Adressbucheinträge zu. Dabei werden auch Daten von Personen an WhatsApp übermittelt, die WhatsApp nicht nutzen. Das ist nicht erst seit der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) ein Problem.

„Die Verantwortung zur Einhaltung des Datenschutzes wird auf den Nutzer der App abgewälzt“, so Joerg Heidrich, Justiziar und Datenschutzbeauftragter des Heise-Verlags. Er rät klar von der Nutzung von WhatsApp im Unternehmen ab: „Neben der Weitergabe von Adressdaten ist die Erfassung von Metadaten problematisch.“ Dazu gehören auch Gerätedaten und Standort-Informationen. Was mit den Daten passiert, die auf den amerikanischen WhatsApp-Servern gespeichert werden,

ist unklar. Heidrich: „Informationen interessanter Unternehmen kommen in den USA eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu Teil – und das ist keine Verschwörungstheorie.“

SCHUTZ DER DATEN? SCHUTZ DER MENSCHEN!

Auch Peter Leppelt von der IT-Firma praemandatum sieht das Problem in den Metadaten, gerade in Kombination mit einfallsreichen AGB. Wegen der DSGVO mache er sich weniger Sorgen, sagte er: „Die DSGVO will Ihr Unternehmen gar nicht ruinieren. Ziel des Datenschutzes ist nicht der Schutz der Daten, sondern der Schutz der Menschen.“

WAS DIE POLIZEI ERLAUBT

Wer seine Mitarbeiter mit ins Boot holt und gemeinsam über Alternativen spricht, verkleinert laut Leppelt das Risiko einer Schatten-IT – eine IT neben der offiziellen Unternehmens-IT. Marco Trumtrar von der Zentralen Polizeidirektion Niedersachsen (ZPD) stellte solch eine Alternative vor: NIMes ist ein eigener Messenger für Polizisten in Niedersachsen. Die ZPD formulierte ein eigenes Konzept für die Informationssicherheit, unter anderem mit verschlüsseltem Dateiaustausch: „Aufgrund des hohen Schutzbedarfes.“



Foto: Franziska Temmen

Eine praktische Alternative fehlt also noch. „Bekommen Sie einfach keine Panik“, beruhigte Leppelt. „Nehmen Sie sich die Zeit, die Sie brauchen, nehmen Sie Ihre Mitarbeiter mit und brechen Sie keine nicht zu Ende gedachten Lösungen übers Knie. Im Zweifel sind Sie dann schon weiter als Ihre gegebenenfalls konzeptlose Konkurrenz.“ Wer glaubhaft zeige, dass er sich mit dem Thema auseinandersetze, setze ein positives Zeichen. Für alles andere fehle zurzeit noch die Antwort.

KONKRET: WAS SIND MÖGLICHE WHATSAPP-ALTERNATIVEN?

Laut Peter Leppelt von praemandatum sind lokal gehostete Software und Open Source (OSS) ideal. In Open-Source-Modellen sind die Quellcodes frei verfügbar, das heißt, diese Software kann von jedem Nutzer genutzt und verarbeitet werden. Im Gegensatz zu WhatsApp, Skype Business und Atlassian-Produkten stehe so kein Unternehmen hinter der Software, die mit Datenweitergabe Geld verdienen. Beispiele für Open-Source-Messenger sind Mattermost, XMPP mit OTR, ChatSecure und Signal.

[FRANZISKA TEMMEN]



Valerie Holsboer, Vorstand Ressourcen bei der Bundesagentur für Arbeit

UNSER FACHKRÄFTENACHSCHUB KANN NICHT AUSSCHLIEßLICH MÄNNLICH SEIN.



▲ Vorbilder gesucht: Für Ministerpräsident Stephan Weil sind sie eine wichtige Voraussetzung für einen beruflichen Weg in die MINT-Disziplinen.

▲▲ Wie bringt man Privatleben und Job in Einklang?: Die Fragen der Schülerinnen drehten sich sowohl um berufliche wie auch für private Karriere-Aspekte.

▼ Tun, was man liebt und sich nicht verbiegen: Dieser Ratschlag kam gut bei den 35 jungen Frauen an.

SPITZEN-FRAUEN IN MINT-BERUFEN

Diese Führungskräfte kamen ins Gespräch mit den Schülerinnen:

Valerie Holsboer, Vorstand Ressourcen der Bundesagentur für Arbeit

Dr. Susanne Zapreva, Vorstandsvorsitzende der enercity AG

Denise Hain, Vorstand Betrieb und Personal und Arbeitsdirektorin der üstra Hannoversche Verkehrsbetriebe AG

Wiebke Kelterborn, Leiterin Werkstrategie, Innovationsmanagement und Logistikkostensteuerung der Audi AG

Andrea Henning, Leiterin Personal Division C, Pkw-Fahrwerktechnik bei der ZF Friedrichshafen AG

Heike Niederau-Buck, CIO der Salzgitter AG, Geschäftsführerin GESIS Gesellschaft für Informationssysteme mbH

Kerstin Müller-Kirchhofs, Geschäftsführerin Finanzen & Verwaltung / CFO der Albis Plastic GmbH und der Otto Krahn GmbH & Co KG

Kerstin Fahrenfeld-Etzmuß, Abteilungsleitung / oberes Management bei Volkswagen Nutzfahrzeuge

Amelie Künzler, Gründerin und Leiterin Produktentwicklung bei der SisyFox GmbH

„KLAUEN SIE VON UNS IDEEN UND EINDRÜCKE!“

Neun Frauen mit hoher Verantwortung in MINT-Berufen treffen 35 Schülerinnen zur Talkrunde

Mut machen für ein Karriere in naturwissenschaftlich-technischen Berufen – das war das große Ziel der Talkrunde „Schülerinnen treffen weibliche Führungskräfte“ auf der Hannover Messe. Auf Einladung der Arbeitgeberverbände Hannover, der IdeenExpo, des Landes Niedersachsen und der Bundesagentur für Arbeit (Regionaldirektion Niedersachsen-Bremen) kamen neun Frauen aus verantwortungsvollen Positionen klassischer MINT-Berufe mit 35 Schülerinnen aus Niedersachsen zusammen. Die 16- bis 18-jährigen Mädchen durften die Chefinnen mit Fragen löchern und lernten, dass es den einzigen Typus einer „Karrierefrau“ nicht gibt. „Tut das, was ihr liebt und lasst euch nicht verbiegen“, war der meistgehörte Ratschlag in den Gesprächsrunden. Ein Nachmittag, der das Rückgrat vieler junger Frauen stärkte.

Zur Einstimmung lernten die Schülerinnen Karrierechancen bei Unternehmen und Institutionen auf der Hannover Messe kennen. Zum Beispiel bei der

Fraunhofer Gesellschaft oder am Stand der Salzgitter AG. Der Stahlkonzern beliefert nicht nur Autohersteller, sondern ist auch führend bei der Produktion von Getränkeabfüllanlagen. Eine Maschinenbau-Ingenieurin stellte den Schülerinnen ihre neu entwickelte Druckmaschine für Flaschen vor, mit deren Hilfe Etiketten eingespart werden.

Nach diesen Spotlights aus der Praxis war Zuhören angesagt. Die Schülerinnen lauschten den Biografien der erfolgreichen MINT-Frauen, die auf der Bühne vorgestellt wurden. Von der Stadtwerke-Chefin bis hin zur Strategie-Expertin im Autokonzern war eine Mischung an verschiedenen Positionen dabei. An Gruppentischen ging es für jeweils 20 Minuten in wechselnde Gesprächsrunden. Die jungen Frauen konnten entdecken, dass es berufsübergreifend wichtige Botschaften an sie gibt: Freude am Job haben und den Mut, Verantwortung zu übernehmen. Für Üstra-Chefin Denise Hain ist auch das lebenslange Lernen ein wichtiger Erfolgsfaktor. Im zweiten

Bildungsweg arbeitete sie sich von der Bürokauffrau zum Vorstand für Betrieb und Personal sowie Arbeitsdirektorin der Hannoverschen Verkehrsbetriebe hoch. „Ich bin immer belohnt worden“, lautet ihr Rückblick auf die Anstrengungen eines berufs begleitenden Studiums. „Wenn euch Chancen geboten werden, euch fortzubilden: ergreift sie! Man wird nie dümmer. Daran hakt es in meiner Wahrnehmung leider immer noch zu oft bei jungen Frauen“, so Hain.

Erstmals gehörte die Bundesagentur für Arbeit zum Kreis der Veranstalter. Ihr Vorstand Ressourcen, Valerie Holsboer, war extra aus Nürnberg angereist, um die Schülerinnen bei ihrer Orientierung in der Berufswelt zu unterstützen. „Unser Fachkräftenachschub kann nicht ausschließlich männlich sein“, sagte die examinierte Juristin. Sie forderte die Schülerinnen auf: „Klauen Sie heute von uns Ideen und Eindrücke.“

Niedersachsens Ministerpräsident Stephan Weil freute sich am Rednerpult über die im Gegensatz zur Hannover Messe „antizyklische Veranstaltung“. „Ich sehe hier auf der Messe rund drei Viertel Männer und nur ein Viertel Frauen – das wollen wir ändern“, sagte er.

Bei Caroline Wierling, Metalltechnik-Schülerin der BBS Burgdorf, ist der Funke bereits übergesprungen. „Ich bin hier, weil ich Maschinenbau studieren

möchte“, sagt die 17-Jährige selbstbewusst. Von den vielen Erzählungen der erfolgreichen MINT-Frauen ist sie beeindruckt. „Es waren gute Anregungen dabei. Ich kann mir vorstellen, später mal zu diesen Frauen dazugehören“, sagt sie.

[KARINA SCHOLZ]



MACH DOCH EINFACH!

Die nächste IdeenExpo findet vom 15. bis 23. Juni 2019 auf dem Messegelände Hannover statt.

Deutschlands größtes Naturwissenschafts- und Technik-event geht in die siebte Runde: Die IdeenExpo bietet Schülerinnen und Schülern unendlich viele Möglichkeiten, sich selbst in verschiedensten Dingen auszuprobieren. Nicht umsonst heißt das Motto „Mach doch einfach“. Projekte und Experimente wecken den Forschergeist und begeistern für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik.

KOOPERATIONEN BEWEGEN

Netzwerken auf der Hannover Messe 2018:
Die Arbeitgeberverbände in Hannover waren Partner der internationalen Kooperationsbörse



Die Glocke ertönt, schnell noch die Visitenkarten getauscht und auf zum nächsten Tisch: Die Arbeitgeberverbände Hannover waren wieder Partner der Kooperationsbörse auf der Hannover Messe. Jedes Jahr sind immer mehr Mitgliedsunternehmen dabei, wenn die NBank und die Enterprise Europe Network Unternehmer und Unterstützer an einen Tisch bringen. Jedes Gespräch dauert 20 Minuten, dann ertönt eine Glocke und es geht weiter zum nächsten Gesprächspartner.

ERGEBNIS: VERTRAGSABSCHLUSS

In diesem Jahr unterhielten sich an drei Messetagen insgesamt 450 Unternehmen miteinander. „Das bringt mir mehr, als wenn ich nur über die Messe laufe“, sagte eine Teilnehmerin aus Bersenbrück und notierte sich den Kontakt der spanischen Firma, mit der sie gerade sprach. Referentin Melanie Albrecht, NBank,

bestätigte: „Wichtig ist nicht die Anzahl der Gespräche, sondern die Qualität.“ Im letzten Jahr waren es rund 30 Verträge, die tatsächlich zustande kamen.

Denn Förderung bedeutet nicht nur finanzielle Unterstützung, sondern auch das Zusammenbringen möglicher Kooperationspartner, begrüßte Michael Kiesewetter, Vorstandsvorsitzender der NBank, die Teilnehmer der „Technology & Business Cooperation Days“, zu der auch die Kooperationsbörse gehört. Doch warum sind Austausch und Zusammenarbeit so wichtig? „Wir merken, dass unsere kleinen und mittleren Unternehmen in



Wettbewerb der Innovationen: 12 Start-ups und junge Unternehmen traten mit frischen Ideen gegeneinander an.

Niedersachsen immer innovativer und internationaler werden. Das ist nicht mehr eine Frage der Größe“, so Kiesewetter. „Es gibt immer Fähigkeiten, die man selbst nicht hat, dafür aber ein anderer. Hier bringt eine Beziehung Mehrwert.“

START-UPS: AUSGEZEICHNET

Am Stand nebenan stellten sich zwölf internationale Start-ups und junge Unternehmen einem Publikum aus Investoren und Interessierten vor. Präsentiert wurden Ideen, die kurz vor der Markteinführung stehen oder sich in einer frühen Phase des

Marktes befinden. Am Ende überreichte Kiesewetter einem Start-up aus Braunschweig den Preis für den besten Auftritt: Aipark entwickelt einen mobilen Service, um Nutzer über freie Parkplätze zu informieren. „Wir suchen neue starke Partner, die uns vor allem den Zugang zum Markt erleichtern“, freute sich Geschäftsführer Julian Glaab über die Auszeichnung.

Kooperationen helfen eben: ob nun Start-ups oder etablierten Unternehmen. [FRANZISKA TEMMEN]

STIMMEN ZUR DIGITALISIERUNG

Wir haben unsere Mitglieder und Partner auf der Hannover Messe 2018 um eine Einschätzung gebeten, wie niedersächsischen Firmen auf die Digitalisierung vorbereitet sind.



Wir haben momentan in Deutschland das Netz der zwei Geschwindigkeiten, auch im Sinne der Digitalisierung. Große Unternehmen sind sehr strategisch und systematisch unterwegs, während viele Mittelständler den Schritt in die Vernetzung scheuen oder aus Kostengründen nicht leisten können.

Hartmut Freiheit,
Salzgitter Flachstahl GmbH



In allen Bereichen herrscht reges Interesse, sich auf die Trends der Zukunft einzustellen. Wir als Continental gehen gemeinsam mit den Kunden auch Projekte an und arbeiten dort Hand in Hand.

Jochen Vennemann,
Continental



Wichtig ist, dass die Mitarbeiter von Anfang an involviert werden, dass auch von Seiten der Geschäftsführung klar ist, welche Strategie verfolgt wird und was das Thema Digitalisierung für den Betrieb ganz konkret bedeutet.

Dr. Michael Rehe,
mit uns digital!



Heute gibt es so viele Neuerungen, dass es uns schwerfällt, zu sagen, wir sind auf alles gut vorbereitet. Aber wir hören zu und unser Unternehmen ist 75 Jahre alt – wir haben die ganze Zeit nichts anderes gemacht, als uns immer wieder anzupassen.

Dr. Andreas Jäger,
Jäger Gummi und Kunststoff GmbH



Netzwerken in 20 Minuten: Das Event bringt Unternehmer und Unterstützer an einen Tisch.



UNSERE BRANCHE BIETET TECHNOLOGISCHE SPITZENLEISTUNGEN – DAS MÜSSEN WIR NOCH STÄRKER IN DIE ÖFFENTLICHKEIT TRAGEN!

Dr. Sven Vogt, ADK-Vorsitzender

ADK-Vorsitzender Dr. Sven Vogt und wdk-Präsident Dr. Ralf Holschumacher: Verarbeitendes Gewerbe muss stärker von der Politik wahrgenommen werden.

DIE DEUTSCHE KAUTSCHUKINDUSTRIE IST BENCHMARK

200 Gäste diskutierten beim Tag der Kautschukindustrie in Berlin / Breite Zustimmung bei gemeinsamer Veranstaltung von ADK und wdk

Die beiden Gastgeber zeigten sich einig: „Wir wollen mit dieser gemeinsamen Veranstaltung deutlich machen, dass unsere Branche viel zu berichten hat“, sagten ADK-Vorsitzender Sven Vogt, und wdk-Präsident Ralf Holschumacher. Es sei der breiten Öffentlichkeit zu wenig bekannt, welche technologische Spitzenleistung die deutsche Kautschukindustrie biete. Vogt: „Unsere Branche ist Benchmark.“

DIESELDEBATTE: ZURÜCK ZU DEN FAKTEN

Leider stünde in der Wahrnehmung der medialen Öffentlichkeit die Negativberichterstattung zu häufig im Mittelpunkt. Dem stimmte auch Dr. Volker Schmidt, Hauptgeschäftsführer des ADK, bei. Der Titel seines Vortrages lautete: „Zurück zu den Fakten: Die aktuelle Debatte um den Diesel“. In keinem anderen Land, so Schmidt, würden die technologi-

schen Debatten so einseitig und technologiefeindlich geführt wie bei uns in Deutschland.

Die beiden Kautschuk-Verbände hatten gemeinsam zum Tag der Kautschukindustrie in Berlin eingeladen. Mehr als 200 Gäste nutzten die Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch. Zu den externen Referenten zählte Prof. Dr. Stefan Bratzel (Center of Automotive Management), der über die Zukunftstrends der Automobilindustrie sprach. Er verwies auf einen Paradigmenwechsel in der Automobilindustrie. Neue Player insbesondere aus den USA und aus China drängen mit neuen Geschäftsmodellen in den Mobilitätsmarkt. Ein wichtiger Trend sei dabei die Elektrifizierung. Er bedauere, dass das Thema bei uns zu einseitig geführt werde und verwies darauf, dass in Deutschland die Reichweitenangst weit verbreitet sei.



Dr. Volker Schmidt, Hauptgeschäftsführer des ADK, kritisierte die einseitige Debatte um den Diesel.



Prof. Dr. Helmut Müller-Enbergs ist Leiter der Spionageabwehr des Landes Berlin: „Sicherheit ist Chefsache.“



Peter Leppelt, Geschäftsführer praemandatum GmbH, rief zu mehr Eigenverantwortung bei der Datensicherheit auf.



Mehr als 200 Gäste waren der Einladung zum Tag der Kautschukindustrie gefolgt.

Einen anderen wichtigen Aspekt beleuchtete der Leiter der Spionageabwehr des Landes Berlin, Prof. Dr. Helmut Müller-Enbergs, in seinem Beitrag „Sicherheit ist Chefsache“. Er betonte, dass sich 40 bis 50 Prozent der Tätigkeiten anderer staatlicher Nachrichtendienste auf Wissenschafts- und Technikspionage konzentrierten, also letztlich Unternehmen als Ziele hätten. Aus Hannover reiste Peter Leppelt, Geschäftsführer der praemandatum GmbH, an. Der Sicherheitsexperte rief zu mehr Eigenverantwortung auf. Es komme immer darauf an, sich zunächst einen Überblick zu verschaffen, wo Öffentlichkeit in Form von Computern vorhanden und wer die Kommunikationspartner seien. Dann erst könne und müsse man sich mit Datenschutz und Datensicherheit beschäftigen.

[WERNER FRICKE]



MITZWITSCHERN!

Aktuelle Infos und Veranstaltungen wie diese twittern wir gemeinsam mit unserem Partner Niedersachsen-Metall. Einfach mal reinschauen: twitter.com/NiedersachsenME

ADK UND WDK FORDERN GRÖßERE DIALOGBEREITSCHAFT DER BUNDESREGIERUNG

Einhellig haben der Arbeitgeberverband der Deutschen Kautschukindustrie e.V. (ADK) und der Wirtschaftsverband der deutschen Kautschukindustrie (wdk) auf ihrem gemeinsam veranstalteten Tag der Kautschukindustrie eine größere Dialogbereitschaft der Bundesregierung angemahnt. Anknüpfend an ihre Bewertung des Koalitionsvertrags bekräftigten der ADK-Vorsitzende

Dr. Sven Vogt und wdk-Präsident Dr. Ralf Holschumacher, dass das verarbeitende Gewerbe von der Politik stärker wahrgenommen werden müsse.

Insbesondere in den Bereichen Umwelt sowie Arbeit und Soziales sehen beide noch erheblichen Verbesserungsbedarf im Austausch mit den Bundesministerien. Als ein positives Beispiel hoben Dr. Vogt

und Dr. Holschumacher den harten aber fairen Dialog mit dem Bundeswirtschaftsministerium hervor. Zugleich betonten sie, dass es ihnen nicht um Klientelpolitik gehe. Gemeinsames Ziel der Verbände ADK und wdk sei vielmehr, das wirtschaftliche Fundament der deutschen Kautschukbranche nachhaltig zu sichern.

Wenn Marcel Loewner an den Tag zurückdenkt, an dem der Werbefilm für eine Ausbildung beim Kautschuk-Hersteller KKT Frölich mit ihm in der Hauptrolle gedreht wurde, muss er breit grinsen. „Ich musste mich total konzentrieren, denn es wurde superviel Konfetti geworfen, und die Kerzen auf dem Kuchen brannten, deshalb konnten wir die Szene ja nicht ewig wiederholen.“ Seinen Satz „Warum ich bei KKT Frölich arbeite? Weil der Name hier auch Programm ist“, muss er schreien, so lautstark umjubeln ihn seine Kollegen.

Das Video ist einer von vier Clips, in denen Azubis für ihre Ausbildung zum Verfahrensmechaniker werben. Zu sehen sind die Filme auf der Unternehmens-Website und auf Youtube. Denn hinter den fröhlichen Videos mit der pepigen Musik steckt ein ernster Anlass. „Seit ein, zwei Jahren gehen die Bewerbungen für unsere technischen Ausbildungsberufe zurück“, sagt der geschäftsführende Gesellschafter Sven Vogt. „Wir haben uns bisher sehr auf die Eigenwerbung in der analogen Welt gekümmert. Aber so bekommen wir immer seltener Zugang zu den Jugendlichen.“

„Bei den bekannten Berufen wie Industriemechaniker haben wir glücklicherweise kaum Schwierigkeiten, Bewerber zu finden. Beim Verfahrensmechaniker dagegen müssen wir immer erklären, dass es den Beruf überhaupt gibt.“ Durch seine Töchter weiß Vogt, dass Jugendliche nicht mit Informationen überhäuft werden wollen. „In der Kürze liegt die Würze. Deswegen kam uns der Gedanke, uns mit einem kurzen, knackigen Format zu präsentieren und dadurch im Kopf junger Menschen hängen zu bleiben.“ Die Gestaltung der Videos übernahm das Filmteam der Drei Quellen Mediengruppe (3QM), die professionelle Medienbeiträge für die Arbeitgeberverbände produziert. Zusammen mit den Ausbildungsbeauftragten von KKT erarbeitete das Team ein Konzept, wie sich Beruf und Firma kurz, aber einprägsam darstellen lassen.

DIE CHEFS HABEN DAS TEAM EINFACH MACHEN LASSEN

Natürlich hätte Vogt gern auch mitgeredet. „Chefs sind ja Kontrollfreaks und wollen am liebsten überall mitmischen“, sagt Vogt. Doch man habe sich bewusst zurückgehalten, um dem Team den maximalen Raum zum Kreativsein zu geben. „Eine Zielerwartung hätte diese Kreativität stark eingeschränkt. Deshalb haben wir einfach frei nach dem Motto der Nachwuchsmesse IdeenExpo gesagt: Macht doch mal.“

Das Ergebnis hat ihn positiv überrascht. „Das Team ist auf Ideen gekommen, die ich nie gehabt hätte“, sagt Vogt. Azubi Lukas Pankratz zum Beispiel stellt seinen Arbeitsplatz mit einem prägnanten Produkt von KKT vor: der Feuerwehr-Atemschutzmaske. „Warum ich eine Ausbildung bei KKT mache? Weil ich hier auch Leben retten kann.“ Pankratz hat 2017 mit seiner Ausbildung zum Verfahrensmechaniker angefangen. Angezogen werden musste er nicht. „Fünf meiner neun Geschwister arbeiten bei KKT. Ich identifiziere mich einfach mit der Firma.“

[ISABEL CHRISTIAN]



DIE BEWERBERZAHLEN FÜR UNSERE TECHNISCHEN BERUFE GEHEN ZURÜCK.

Sven Vogt, geschäftsführender Gesellschafter KKT Frölich



Im betrieblichen Alltag: Marcel Loewner ist angehender Verfahrensmechaniker.

AZUBIS ALS YOUTUBE-STARs

Bei KKT Frölich werben Jugendliche für ihre Berufe



FILM AB!

Einfach mal anschauen, wie die Azubis von KKT Frölich für ihre Ausbildungsberufe werben: <https://youtu.be/4kqI0m848ml>

Unternehmerin Tina Voß von der Tina Voß GmbH und Vorstandsmitglied der Allgemeinen Arbeitgebervereinigung Hannover sprach im Politiknerds-Podcast vom Rundblick Niedersachsen über Tipps, wie Unternehmen besser für die Ausbildung werben können und wie man mehr Frauen für Jobs gewinnen kann.

FIRMEN ÜBERFRACHTEN STELLENAUSCHREIBUNGEN – DAS SCHRECKT VOR ALLEM DIE FRAUEN AB



Rundblick: Frau Voß, alle Firmen klagen über den Fachkräftemangel. Wie soll man darauf reagieren?

Tina Voß: Bei uns in der Zeitarbeitsbranche haben wir das schon vor Jahren gespürt, wir sind ein Frühindikator, was den Arbeitsmarkt angeht. Was soll man tun? Wer Mitarbeiter gewinnen will, muss schon am ganz großen Rad drehen. Überall muss man Augen und Ohren offen halten, die sozialen Medien werden immer wichtiger, Facebook gehört unbedingt dazu. Aber das geht auch noch weiter: Wenn man mal einen tollen Service erlebt hat, beispielsweise eine studentische Aushilfe im Café, einfach mal fragen, was sie studiert und was sie danach vorhat.

Rundblick: In welchen Branchen sind die Probleme am größten?

Tina Voß: In einigen Berufen gibt es hohe Hürden. Wer Erzieher werden will, muss fünf Jahre dafür ausgebildet werden – da haben viele junge Leute einfach keine Lust mehr. Die Ausbildung zum Pfleger dauert zwar nur drei Jahre, aber dieser Beruf ist eine verdammte harte Nummer. Alte Leute bis zum Tod zu begleiten, kann auch seelisch eine starke Belastung sein. In diesem Bereich haben wir schon seit 15 Jahren einen Notstand, das wird immer schlimmer. Andere Branchen ziehen nach – im Handwerk findet man kaum noch Gesellen. Bei den sogenannten

„kreativen“ Berufen geht das noch. Web-Designer etwa gibt es am Markt. Dort ist dann eher das Problem, dass die Bewerber nicht mit jahrelanger Berufserfahrung glänzen können.

Rundblick: Setzt die Politik da die richtigen Rahmenbedingungen?

Tina Voß: Die Hartz-IV-Reformen waren segensreich, denn wir müssen die Menschen aktivieren. Künftig wird es noch wichtiger, die Frauen für die Berufstätigkeit zu gewinnen. Bessere Abiturnoten und hervorragende Studienergebnisse haben viele schon, dann können wir die Frauen nicht zuhause sitzen lassen.

SCHON DAS WORT

UNSEXY

LEHRE IST JA UNSEXY.

Rundblick: Gehen zu viele Jugendliche an die Uni, statt einen Beruf zu erlernen?

Tina Voß: Schon der Begriff „Lehre“ ist nicht besonders sexy. Tatsächlich sind es teilweise 70 Prozent eines Abiturjahrgangs, die an die Hochschule gehen – aber auf der anderen Seite halten viele das nicht durch, im Fach Mathematik liegt die Abbrecherquote

FIRMEN SUCHEN IN STELLENANZEIGEN LEUTE, DIE TEAMFÄHIG UND EINSATZBEREIT SIND. UNSINN!

UNSINN! DAS SIND PHRASEN!

WER SUCHT DENN SCHON EINEN FAULEN, MENSCHENHASSENDEN EINZELGÄNGER?

bei 40 Prozent. Zwar ist unser Bildungssystem tatsächlich durchlässig, aber es wirkt nicht immer so. Die jungen Menschen müssen merken, dass sie auch nach einer Berufsausbildung durchaus noch studieren und dann weiter aufsteigen können. Außerdem haben wir hierzulande 350 Ausbildungsberufe, aber nur 15 sind den Schulabgängern bekannt. Da müsste unser Ehrgeiz stärker darin liegen, die restlichen 335 Berufe mit ihren besonderen Reizen bekannter zu machen.

Rundblick: Sind die meisten Stellenausschreibungen so, wie sie sind, richtig?

Tina Voß: Nein. Man muss sich schon Mühe geben, die Leute im richtigen Ton anzusprechen. In einem Krankenhaus im Raum Köln wurde jüngst per Whatsapp mit kleinen Videos versucht, neue Krankenpfleger zu gewinnen – indem die Auszubildenden einfach sympathisch erklärten, wie ihr Arbeitsalltag so aussieht. Das hatte durchschlagenden Erfolg. Viele Unternehmen machen den Fehler, dass sie ihre Ausschreibungen überfrachten und viel zu viel verlangen. Da werden Fremdsprachenkenntnisse nur deshalb eingefordert, weil einmal im Monat ein Anruf aus dem Ausland eingehen könnte. Eine Reinigungskraft soll zugleich Rettungsschwimmer sein und Erfahrung in der Gastronomie besitzen – damit sie möglichst vielseitig einsetzbar ist. Meine Erfahrung ist, dass Frauen von zu hohen Anforderungsprofilen meistens abgeschreckt sind, während sich Männer auf den Wettbewerb schneller einlassen. Außerdem sind manche Begriffe schlicht überflüssig – wenn etwa ein „teamfähiger, einsatzbereiter und kundenfreundlicher“ Verkäufer gesucht wird. Wer will schon einen faulen, menschen scheuen Einzelgänger haben?

Rundblick: Gibt es typische Eigenschaften, die es Frauen auf dem Stellenmarkt erschweren?

Tina Voß: Ich glaube schon. Wenn eine Frau durchsetzungsstark ist, gilt sie gleich als Zicke. Wenn ein Mann nett ist, schmeichelt ihm das – bei einer Frau



Unter vier Augen: Rundblick-Redakteurin Isabel Christian interviewte Unternehmerin Tina Voß.

heißt es gleich: die ist zu nett und nicht fähig zu harten Entscheidungen. Ich glaube, dass Frauen anders führen als Männer – und es wäre falsch, wenn sie versuchen würden, wie ein Mann aufzutreten, weil sie dann nicht mehr authentisch wirken. Wer führt, muss irgendwann auch unbequeme Entscheidungen treffen. Wichtig ist, dass er dann auch dazu steht – und nicht ständig eigene Entscheidungen in Frage stellt. Man muss als Vorgesetzter nicht gemocht werden, man muss respektiert werden. Ich führe mein Unternehmen seit 22 Jahren, und ich vermute, dass die meisten Mitarbeiter sagen würden, dass sie sich auf mich verlassen können – und dass ich offen bin. Ich hoffe, dass ich nie einen Mitarbeiter vor anderen bloßgestellt oder ihn vor Publikum kritisiert habe.

Rundblick: Zieht man als erfolgreiche Unternehmerin nicht den Neid anderer auf sich?

Tina Voß: Neid ist eine andere Form von Respekt. Neid habe ich nie erlebt – oder aber ich habe ihn ignoriert. Ich hatte früh eine Frau, die mich gefördert hat, meine frühere Klassenlehrerin. Sie sagte mir: Geh' raus in die Welt und mach' Karriere, bleib' nicht im Harz und zieh' dich auf die Mutterrolle zurück. Das habe ich getan – vermutlich als eine der wenigen in der Klasse. Für Frauen kann es manchmal hilfreich sein, wenn sie eine Mentorin haben, die ihnen vor allem eines sagt: Seid selbstbewusst und macht klare Ansagen!

[INTERVIEW: ISABEL CHRISTIAN]

3QM
DREI QUELLEN
MEDIENGRUPPE

Die Drei Quellen Mediengruppe GmbH produziert öffentlichkeitswirksame Medienbeiträge der Arbeitgeberverbände. So entsteht auch täglich das Politikjournal Rundblick – ein Informationsdienst mit landespolitischem Schwerpunkt für Entscheider in Politik, Wirtschaft und Medien.

Den Politiknerds-Podcast des Rundblicks finden Sie bei soundcloud unter : soundcloud.com/user-385595761



**POLITIK
NERDS
POD
CAST**



Sicher verstaut: So ein Gummimäppchen bietet viel Platz für Schreiber und Markierstifte.



Stolz auf ihre Idee: Katharina Reipsch und Timon Ruffer von der Junior-Firma Lemallem.

COOLES ETUI AUSGETÜFTELT

Wie Jugendliche ein eigenes Unternehmen aufbauen und dabei Herausforderungen meistern

Aus Alt mach Neu: Aus alten Fahrradreifen praktische und stylische Schreibetuis machen – diese Geschäftsidee hatten die 15 Mädchen und Jungen der Schülerfirma „Lemallem“. Damit trat das Team von der Michelsen-Schule beim Junior-Wettbewerb in Niedersachsen an – und hatte Erfolg. Es holte sich den Innovationspreis der Stiftung NiedersachsenMetall, getragen vom gleichnamigen Arbeitgeberverband. Mit den Junior-Projekten lernen Jugendliche praktisch und hautnah, wie Unternehmen und Wirtschaft funktionieren. Deutschlandweit nahmen im zurückliegenden Schuljahr 711 Schülerfirmen an den Wettbewerben teil. Alles Teams wie das von der Michelsen-Schule in Hildesheim.

ERSTE NÄHVERSUCHE SCHEITERN AN DEN UNPLATTBAREN REIFEN

Das Besondere an dieser Geschäftsidee: Die Jugendlichen setzen bei ihrem Produkt aufs Aufwerten, im Fachjargon Upcycling genannt. Während beim Recycling Material normalerweise nur wiederverwertet wird, machen die jungen Leute aus den alten Fahrradreifen etwas Wertigeres.

„One man's trash is another man's treasure“, sagen die Briten. Zu Deutsch: „Des einen Müll ist der Schatz des anderen.“ Und weil Upcycling im Trend liege, habe ihr Entschluss schnell festgestanden, berichtet Ruffer. Dann ergänzt er: „Die Idee zum Reifen-Etui hatten begeisterte Radfahrer unserer Gruppe.“ Die ausgedienten Reifen erhielten die jungen Leute übrigens von einem Radsportgeschäft in Hildesheim.

Daraus die Taschen zu basteln, erwies sich dann aber als eine Herausforderung. Katharina Reipsch, die in der Freizeit gerne näht, ging die Arbeit zunächst mit an ihrer Nähmaschine an. Das aber wollte nicht recht klappen. Denn Fahrradreifen sind nun mal sehr stichfest, damit man sie nicht so schnell platt fährt. Deshalb waren die Nadeln dem Gummi auf die Dauer nicht gewachsen. Nach einigen Versuchen und einer Reihe verschlissener Nadeln fanden die jungen Leute bei einem Schuhmacher das geeignete Werkzeug. Jetzt konnte ihre Vision Wirklichkeit werden. Und die ersten Etais entstanden in Handarbeit. 39 davon hat die Junior-Firma im vergangenen Schuljahr verkauft.

„Wir haben uns das am Anfang leichter vorgestellt“, erzählt Reipsch. „Dadurch haben wir gelernt, nicht gleich bei der ersten Hürde aufzugeben, sondern dran-zubleiben.“ Das hat sich gelohnt, findet Ruffer: „Das war eine gute Erfahrung.“

ERFAHRUNGEN HELFEN BEI DER BERUFSORIENTIERUNG

Neben der handwerklichen Arbeit, der Produktion, haben die jungen Leute ihre Firma mit allem, was dazugehört, aufgebaut und betrieben: mit Einkauf, Verwaltung, Finanzen und Marketing. Und sie haben eine Menge dabei gelernt. Auch über sich, wie Ruffer berichtet. Der Jugendliche war für die Finanzen zuständig und hat Feuer gefangen. Er könne sich vorstellen, in dem Berufsgebiet einmal zu arbeiten. Und Reipsch fühlt sich durch die Stunden an der Nähmaschine darin bestärkt, etwas Handwerkliches anzustreben. Die beiden empfehlen ihren Altersgenossen, einmal bei einem Junior-Projekt mitzumachen. Mit Engagement, Durchhaltevermögen und Teamgeist könne man da einiges erreichen. Genau wie später im Beruf.

[B]ÖRN STÖCKEMANN]



TERMINE

MI 27. FEBRUAR 2019
Innovationskreis Automobilzulieferer
Continental AG
Vahrenwalder Straße 9, Hannover

MI 6. MÄRZ 2019, 18 Uhr
Arbeitsrecht um 6
Leonardo Hotel, Tiergartenstraße 117, Hannover

DI 19. MÄRZ 2019, 17.30 UHR
Celler Schloss-Gespräche
Schloss Celle, Schlossplatz 1, Celle

DI 26. MÄRZ 2019
Arbeitskreis Arbeitsschutz

DO 28. MÄRZ 2019
Firmenzirkel Produktionssysteme
Kampmann GmbH
Friedrich-Ebert-Str. 128, Lingen (Ems)

FRÜHJAHR 2019
Arbeitgeberforum 2019

DI 7. MAI 2019
Tag der Kautschukindustrie, Berlin

DI 7. MAI 2019
Mitgliederversammlung BVKuK, Berlin

MI 22. MAI 2019, 18 UHR
Arbeitsrecht um 6
Leonardo Hotel, Tiergartenstraße 117, Hannover

15. BIS 23. JUNI 2019
IdeenExpo
Messegelände Hannover

MI 26. JUNI 2019, 18 UHR
Arbeitsrecht um 6
Leonardo Hotel, Tiergartenstraße 117, Hannover

MO 19. AUGUST 2019
„DemografieFest“ der Demografieagentur
Altes Rathaus, Karmarschstraße 42, Hannover

13. BIS 14. SEPTEMBER 2019
ADK Mitgliederversammlung, Köln

MI 18. SEPTEMBER 2019, 18 UHR
Arbeitsrecht um 6
Leonardo Hotel, Tiergartenstraße 117, Hannover

2. JAHRESHÄLFTE 2019
Herrenhäuser Wirtschaftsforum 2019

MI 13. NOVEMBER 2019, 18 UHR
Arbeitsrecht um 6
Leonardo Hotel, Tiergartenstraße 117, Hannover

DO 14. NOVEMBER 2019
Industrie 4.0 Kongress
Schloss Herrenhausen
Herrenhäuser Straße 5, Hannover

ADRESSEN

HAUPTGESCHÄFTSSTELLE

Arbeitgeberverband der Deutschen Kautschukindustrie (ADK) e.V.
Schiffgraben 36, 30175 Hannover
Telefon: 0511 8505-0
Telefax: 0511 8505-203
info@adk-verband.de
www.adk-verband.de

AUßENSTELLEN

Arbeitgeberverband der Deutschen Kautschukindustrie (ADK) e.V. Frankfurt
Emil-von-Behring-Straße 4, 60439 Frankfurt/Main
Telefon: 069 95808-0
Telefax: 069 95808-166
phampel@hessenmetall.de

Arbeitgeberverband der Deutschen Kautschukindustrie (ADK) e.V. Erfurt
Lossiusstraße 1, 99094 Erfurt
Telefon: 0361 67 59-0
Telefax: 0361 67 59-222
info@vwt.de



REPORT

DAS MAGAZIN DES ARBEITGEBERVERBANDES
DER DEUTSCHEN KAUSCHUKINDUSTRIE

IMPRESSUM

Herausgeber

Arbeitgeberverband der
Deutschen Kautschukindustrie (ADK) e.V.

Schiffgraben 36
D-30175 Hannover
Telefon: 0511 8505-0
Telefax: 0511 8505-203
info@adk-verband.de
www.adk-verband.de

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes

Dr. Volker Schmidt

Text und Redaktion

Drei Quellen Mediengruppe GmbH, Hannover

Konzept und Gestaltung

Holger Kölling,
Drei Quellen Mediengruppe GmbH, Hannover

Umschlagmotive (Montage)

Holger Holleman (picture alliance/dpa),
iStockphoto (Easyturn, narvikk, deepblue4you)

Druck

Druckerei Dieckmann, Hannover

